

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

59 (11.3.1930)

# Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“  
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Primat und Wandern  
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatl. 2.50 M. o. ohne Zustellung 2.20 M. o. Durch die Post 2.66 M.  
Einzelpreis 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. o. Erscheint 6mal wöchentlich  
vorwiegend 11 Uhr o. Postfachstelle 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe  
L. 2. Poststraße 28 o. Zentral 7020 und 7021 o. Postfach-Filialen: Durlach, Mager-  
straße 22; Baden-Doben, Kaiserstraße 6; Rastatt, Poststraße 2; Offenburg, Grabenstraße 51

Bezugspreis monatl. 2.50 M. o. ohne Zustellung 2.20 M. o. Durch die Post 2.66 M.  
Einzelpreis 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. o. Erscheint 6mal wöchentlich  
vorwiegend 11 Uhr o. Postfachstelle 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe  
L. 2. Poststraße 28 o. Zentral 7020 und 7021 o. Postfach-Filialen: Durlach, Mager-  
straße 22; Baden-Doben, Kaiserstraße 6; Rastatt, Poststraße 2; Offenburg, Grabenstraße 51

Nummer 59 Karlsruhe, Dienstag, den 11. März 1930 50. Jahrgang

## Letzte Einigungsversuche

### Finanzberatungen ohne Volkspartei

Die ungelöste Lage gibt zu den verschiedenartigsten Kombinationen Anlaß, wovon insbesondere die volksparteiliche Presse Gebrauch macht. Dabei tut sich besonders die Kölnische Zeitung hervor, die gestern mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung spielte, heute eine Beschlussempfehlung propagiert. Dazwischen wird von den Münchener Neuesten Nachrichten darauf hingewiesen, daß für die Bayerische Volkspartei die Beteiligung an einer Weimarer Koalition nicht in Frage komme, was noch unterstrichen wird durch eine Meldung der Deutschen Wk. Ztg., die nach der Wirtschaft tangierenden demokratischen Abgeordneten Fischer-Köln, Hummel und Tanhen würden an der Weimarer Koalition die Konsequenzen ziehen und ihr Mandat ebenfalls niederlegen würden.

Wesentlich all den widerwärtigen bürgerlichen Gerüchtern-Melungen dürfte folgende Kundbunt-Darstellung des Sozialdemokratischen Pressebüros vom Dienstag früh die Situation am richtigsten abbilden — allerdings nur soweit sie sich heute früh präsentierte. Die zwischen der Sozialdemokratie, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und den Deutschen Demokraten unter Ausschluß der Volkspartei bestehenden Besprechungen über die Reorganisation wurden am Montag vormittag weitergeführt und schließlich am Montagabend vertagt.

Die am Montagabend um 8 Uhr wieder aufgenommenen interfraktionellen Besprechungen wurden gegen Mitternacht zu Ende geführt. In einer ganzen Reihe von Punkten wurde eine Verständigung erzielt. Jedenfalls scheint man sich auf dem Wege zur Einigung. Die Entscheidung dürfte in den Fraktionssitzungen am Dienstag vormittag bzw. in den ersten Nachmittagsstunden angelehrt worden sein.

Der wichtigste Punkt, über den eine Verständigung erzielt werden konnte, betrifft die Biersteuer. Sie soll in den Ländern durchgeführt werden, so daß der Gesamtbeitrag der Erhöhung den Ländern zufällt. Zum Ausgleich der den Ländern zufließenden Erträge der Mineralwassersteuer und des Benzin- und Benzolsteuers in voller Höhe dem Reich zufließen. Außerdem soll neben dem Mineralölsteuern ab sofort eine innere Benzin- und Benzolsteuer ge-

schaffen werden. Darüber hinaus ist an die Erhöhung der Umsatzsteuer um 0,05 auf 0,80 Prozent gedacht. Ferner will man eine Schaumweinsteuer und eine Gemeindegebäudesteuer (!) einführen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Montagabend einen Bericht über den Stand der interfraktionellen Verhandlungen entgegen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Erfolgt in den Fraktionen eine Verständigung über das von den Steuerjahrverständigen ausgearbeitete Programm, dann dürften auch der Erledigung der Younggeheise irgendwelche Schwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen.

Im Falle einer endgültigen Verständigung über das Deckungsprogramm zwischen der Sozialdemokratie, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und den Demokraten wird die Deutsche Volkspartei vor die Frage gestellt werden, ob sie bereit ist, nicht nur auf den Boden dieses Programms zu treten, sondern es anzunehmen. Aber trotzdem in dem Programm u. a. auch für 1931 Steuererhöhungen in Aussicht gestellt werden, dürfte die Volkspartei sich kaum zu einer Annahme entschließen. Das Ziel der volksparteilichen Fraktion ist nach wie vor, möglichst schnell das Regierungschiff zu verlassen, um, von der Verantwortung entbunden, die rebellierenden Kreise im Lande wieder zu sammeln. In Regierungskreisen trägt man sich dennoch mit dem Gedanken, die beiden volksparteilichen Minister auch ohne bestimmte Bindungen der volksparteilichen Fraktion an das Kabinett im Amt zu lassen. Dieser Plan stößt auf nicht geringen Widerstand. Inwiefern er durchführbar ist, dürfte in erster Linie mit von den Ministern Curtius und Moldenhauer selbst abhängen.

Die Germania schreibt zu den Verständigungsaussichten mit der Volkspartei sehr skeptisch: „Die Aussichten eines letzten Verständigungsversuches mit der Deutschen Volkspartei dürften nach ihrem bisherigen Verhalten nicht allzu hoch bemerkt werden. Die Entscheidung, die sie dann zu treffen hat, würde nicht nur eine Entscheidung über ihre Mitwirkung an der Durchführung des Finanzprogramms, sondern zugleich auch eine Entscheidung über ihre weitere Zugehörigkeit zur Reichsregierung sein.“

## Curtius gegen Deutschnationalen

### Polnisches Liquidationsabkommen und Youngplan

Berlin, 10. März. (Eig. Bericht). Im Reichstag wurden auch am Montag noch mehrere Reden zu den

#### Younggeheimen

Reden, die Regierungsparteien aber beteiligten sich an der Aussprache nicht mehr. An der entscheidenden Annahme der Younggeheimen lag kein Zweifel. Die Abstimmung zur zweiten Beratung am Montagmorgen, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt. Der Reichstagspräsident Schacht sei nur gegangen, weil ihm verstanden worden sei, das deutsche Volk in dem Maße zu knechten und zu unterwerfen, wie er es wünsche. Die Kommunisten müßten eigenständig die Sozialdemokratie dankbar sein, daß sie die Stellung Schachts nicht selbstverständlich aus der kommunistischen Rednerfolge genommen hat. Die Deutschnationalen ließen durch den Landtagsführer und deren Minister Schiele eine Ansprache von Liebertreibungen über die Lage der Landwirtschaft vorbringen. Schiele warf gegen den Youngplan, daß er die wirtschaftlichen Erfolge für Polen bringe, die die Deutschnationalen Redner machte nebenher noch die Republik. Die Auswanderung vom Osten nach dem Westen verantwortlich zu machen, über die deutsche Wanderungsbewegung könnte ihn belehren, daß schon seit dem Jahre 1840 die Hälfte des Reichsbevölkerungswachses aus Ostpreußen nach den westlichen Gebieten des Reichslands abwandert.

Der Reichsminister Dr. Curtius, der in dieser Debatte sehr wader geschlagen hatte, nahm noch einmal das Wort zu einer scharfen Rede gegen die Deutschnationalen. Er rechnete ihnen vor, daß die Deutschnationalen von den Younggeheimen bis zum Youngplan fast die Hälfte der Zeit der Regierung gesessen und die außenpolitischen Linien mitgezeichnet hätten. Curtius erinnerte Herrn Schiele daran, daß der Youngplan von 1924 mit Hilfe der Deutschnationalen gemacht worden sei, daß die Deutschnationalen mit der Verantwortung dafür trugen, wenn die Politik nicht richtig gewesen sein sollte. Er fügte hinzu, daß er unter lobendem Widerspruch der Deutschnationalen

hinan, daß die jetzige Regierung in Wahrnehmung der Interessen der Landwirtschaft wirklich Entscheidendes getan habe. Unter lebhaftem Beifall links und erneuten Lobzusprüchen der Rechten wurde die Mitteilung des Reichsfinanzministers begrüßt, daß in einigen Tagen ein günstiger Abschluß der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen bevorstehe.

Im Anschluß an die Ministerrede verlas der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Dr. Zwiernitz noch ein staatsrechtliches Gutachten, um nachzuweisen, daß das polnische Liquidationsabkommen nicht verfassungswidrig sei.

Eine kleine Vorlesung über die Auflösung des Reichsentscheidungsamts wurde dem Hausparlament zur Beratung überwiesen. Dann lag dem Haus die Beschlussempfehlung über

#### Strafverfolgung von Abgeordneten

in nicht weniger als 24 Fällen vor. Den Rekord hielt wieder ein Nationalsozialist, diesmal in fünf Fällen. Viermal ist er wegen Beleidigung durch die Presse und einmal wegen Hochverrats angeklagt. Der Geschäftsordnungsausschuß beantragte in einer Reihe von Fällen die Strafverfolgung der Abgeordneten freizugeben, zum Teil allerdings erst nach Schluß der Sitzungsperiode im Sommer. Unter den Fällen, die freigegeben werden sollen, befindet sich auch das Disziplinungsverfahren gegen den deutschnationalen Abgeordneten Berndt, der sich während der Bewegung für den Volksentscheid geweigert hatte, als Bürgermeister Anordnungen des preussischen Ministeriums des Innern durchzuführen. Während der Abstimmung kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Infolge eines Irrtums stimmten die Deutschnationalen gegen die Freigabe der Verfolgung ihres Fraktionskollegen Berndt, während sie die Absicht hatten, für die Freigabe des Verfahrens zu stimmen.

Das Haus beschloß in 15 Fällen Freigabe der Strafverfolgung. Eine schmachvolle Niederlage holte sich in der Debatte der vorlaute Nationalsozialist Stöhr. Er spreizte sich damit, daß seine Fraktion immer die Immunität der Abgeordneten wahren werde, ganz gleichgültig welcher Partei der verfolgte Abgeordnete angehöre. Sofort lag der frühere Minister und Reichstagsabgeordnete Frölich auf die Tribüne, um Stöhr vorzuhalten, daß im Jahre 1926 der völkische Abgeordnete Dinter und der jetzige Landtagsabgeordnete Stiller im Thüringischen Landtag für die Aufhebung der Immunität von Abgeordneten in allen Fällen wegen Hochverrats, Beleidigung usw. eingetreten sei. Nur im Falle von Körperverletzungen hätten damals die Thüringischen Nationalsozialisten erklärt, würden sie die Immunität nicht aufheben. Herr Stöhr und die Seinen machten lange Gesicht, der Reichstag aber laschte die Nationalsozialisten aus. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr.

## Die Sprachenfrage in Belgien

### Flämisch und französisch

Von Emile Vandervelde (Brüssel)

Die belgische Kammer hat mit 125 gegen 25 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen alle Artikel des Gesetzesentwurfes über die Flämisierung der Universität Gent angenommen, jedoch nachfolgender Auslass des Führers der belgischen Sozialdemokratie gerade jetzt besonderem Interesse bezeugen dürfte.

Es gibt in Belgien rund drei Millionen Wallonen, bei denen das französische Umgangssprache ist, drei Millionen Flamen, die keine andere Sprache sprechen als die flämische, und 1.200.000 Zweisprachige, von denen die Mehrzahl Flamen oder Bewohner der Hauptstadt sind, die topographisch im flämischen Gebiet liegt.

Zwischen den beiden Gruppen der belgischen Bevölkerung besteht unverändert seit dem 13. Jahrhundert eine sehr deutliche Sprachgrenze, die von Uvern über Waterloo bis Tongres geht. Südlich dieser Grenze spricht alles französisch. Im Norden dagegen ist, wenn man von Brüssel abgeht, das flämische, genauer das niederländische oder holländische die Hauptsprache, die von 98 Prozent der Bevölkerung gesprochen wird. Innerhalb des flämischen Sprachgebietes liegt Brüssel, wo 200.000 Personen nur französisch sprechen; weiter abt es fast in jeder flämischen Stadt zahlreiche Aristokraten und Bourgeois, die stolz darauf sind, die Kultursprache französisch zu sprechen. Lange Zeit hindurch weigerten sie sich noch heute diese flämisierten Flamen — die „Fransquillons“, wie man sie nennt —, im flämischen etwas anderes zu sehen als einen Dialekt für die unteren Bevölkerungsschichten; die Sprache der Bauern und Diensthofen. In Gent sprach und spricht man noch heute in bürgerlichen Kreisen französisch, wie man im 18. Jahrhundert in Berlin und Petersburg französisch sprach. Unter dem Zensurregime, das in Belgien bis 1894 bestehen blieb, sprach die ganze herrschende Klasse sowohl in Flandern wie in Wallonien französisch. Das offizielle Land und damit die Rechtsprechung, das militärische Kommando, die höhere Verwaltung, der höhere Unterricht, waren fast ausschließlich französisch.

Über seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts haben sich die Dinge sehr geändert. Sobald die Masse des flämischen Volkes politische Rechte erobert hatte, forderte und erreichte sie nach und nach, was ein Gebot der Gerechtigkeit und nicht mehr war: daß in ihrer Muttersprache verwaltet, Recht gesprochen und sowohl in der Armee wie in der Schule unterrichtet wurde. Schon vor, aber hauptsächlich seit dem Kriege sind die meisten „flämischen Beschwerden“ erfüllt worden. Diejenigen, die noch bestehen, werden in Kürze erfüllt sein. Im Unterrichtswesen zum Beispiel — gegenwärtig der brennendsten Frage — war die Lage in Flandern zur Zeit des Zensurregimes die folgende: In den unteren Schulen war das flämische die Umgangssprache, das französische hingegen hauptsächlich oder ausschließlich in den Mittelschulen und an der Universität. Heute beschränken sich die noch nicht befriedigten Schulforderungen der Flamen, abgesehen von einigen kleineren Änderungen der Gesetzgebung über den Mittelschulunterricht, auf die Vollenbung der „Flämisierung“ der Genter Universität, die seit dem Jahre 1923 zum größeren Teil bereits „flämisiert“ ist.

Es ist jedoch bezeichnend, daß die bereits durchgeführten Reformen weit davon entfernt sind, eine beruhigende Wirkung auszuüben, ja daß man seit sehr Jahren beobachten kann, daß die Sprachstreitigkeiten ununterbrochen an Schärfe und Leidenschaftlichkeit zunehmen.

Zur Zeit, als Belgien unter dem Zensursystem das Paradies des Kapitalismus war, hatte der flämische Bourgeois ebenso wie der wallonische, die beide französisch sprachen, keinerlei Schwierigkeiten, miteinander auszukommen. Das allgemeine Wahlrecht aber hat Bevölkerungsschichten miteinander in Berührung gebracht, die sich gegenseitig nicht verstehen, die weder dieselbe Mentalität, noch dieselben Traditionen, dieselben Sitten, dieselben Gefühle Frankreich und Holland gegenüber haben. Im flämischen Gebiet bekämpfen sich die Flamingants, die flämischen Nationalisten, und die Fransquillons, die flämisierten Flamen. Im wallonischen Sprachgebiet bekämpfen sich ihrerseits die wallonischen Bourgeois über die ihnen unangenehmen Vorschriften, die die Beamten zwingen, zwei Sprachen zu sprechen, und behaupten, durch die flämische Mehrheit unterdrückt zu werden. Auf beiden Seiten beginnt man von Trennung zu sprechen, wenigstens von verfassungsmäßiger Trennung, und wenn bei den Wahlen am 26. Mai ds. Js. die beiden großen Parteien, die Sozialisten und die Katholiken, Sätze verloren haben, so ist dieser Verlust den Frontisten, den flämischen Nationalisten, Autonomisten und Separatisten, mehr noch als den wallonischen Liberalen, zugute gekommen.

Nun darf man aber nicht meinen, daß Belgien am Vorabend der Jahrhundertfeier seiner Unabhängigkeit wirklich aufsteht aufgewühlt, von Aufregung und Zerkünderung bedroht sei. Die Frontisten, die Aktivistischen schäufen ihre politische Kraft zum größten Teil aus dem so langen blinden Widerstand der Bourgeoisie, dem flämischen Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die bürgerlichen Parteien entschließen sich jedoch schon dazu, so leidenschaftlich ihre Gebürden nach außen hin sein mögen, Ballast auszumerkeln. Die Koalitionsregierung, in der Männer sitzen, die früher die leidenschaftlichsten Gegner der Flämisierung der Genter Universität waren, die zum Symbol geworden ist, schlägt heute selbst ihre Flämisierung vor.

Schließlich, aber nicht zuletzt: wenn die andern Parteien getrennt sind, so hat die Arbeiterpartei durch das sogenannte sozialistische „Kompromiß der Belgier“ eine vollständige politische Einigung sowohl über die Frage der Genter Universität als auch über das gesamte Problem der Beziehungen zwischen Flandern und Wallonen, zwischen den wallonischen und den flä-

mischen Arbeitern erreicht. Nach dem „Kompromiß“, das unter der Führung vor allem des Hlanten Camille Huysmans und des Wallonen Jules Destré zustande kam, sollen die vorgesehenen Reformen im Rahmen des belgischen Staates durchgeführt werden. Sie betrachten, ebenso wie die Gesamtpartei, Belgien als ein und unteilbar, nicht als ein künstliches Produkt diplomatischer Kombinationen, sondern als das organische Ergebnis einer mehrere Jahrhunderte währenden Entwicklung und auch als eine internationale Notwendigkeit, als eine der wichtigsten Voraussetzungen des europäischen Friedens.

Innerhalb des Rahmens des belgischen Staates jedoch müssen einerseits die Reibungsflächen der beiden Nationalitäten, die, da sie verschiedene Sprachen sprechen, auch ein verschiedenes Geistes- und Gefühlsleben besitzen, verkleinert und ihnen, der einen wie der andern, andererseits die kulturelle Autonomie, die freie Entwicklung ihres Eigenlebens, gewährt werden.

Aus diesem Grundsatze ergeben sich, wenn er einmal feststeht und von allen anerkannt ist, die Forderungen von selbst. Die territoriale Lösung ist die ausschlaggebende. Die Sprache Flanderens ist das Flämische. Die Sprache Walloniens ist das Französische. Die Genter Universität ist flämisch. Die Universität von Lüttich ist französisch. Die tatsächliche und rechtliche Gleichheit, die nach Beendigung des Krieges versprochen wurde, wird den beiden Sprachgruppen in jeder Hinsicht gewährleistet. Und ein für allemal von dem verwirrenden Sprachkonflikt befreit, verfolgt die belgische Arbeiterklasse geeint mit verdoppelter Kraft ihren Kampf gegen die gespaltenen bürgerlichen Parteien um die vollständige Befreiung.

Die flämische Bewegung in Belgien ist also keineswegs eine reaktionäre Bewegung. Die staatliche Einheit steht, mag auch der Schein manchmal dagegen sprechen, nicht in Frage. Es ist eine demokratische Bewegung; das Bemühen eines Volkes, nach drei Jahrhunderten der Erniedrigung und der Dienstbarkeit seine kulturelle Autonomie zu erringen. Dieser Wille stößt auf den Widerstand eines Teiles der Bourgeoisie. Dafür aber hat er künftig die moralische Unterstützung der Gesamtheit der Arbeiterpartei.

### Arbeitslosendebatte in England

London, 10. März. Im Unterhaus ergriff Thomas in seiner Eigenschaft als Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu einer Erwiderung auf die Rede des liberalen Parteiführers das Wort. Er räumt ein, daß die Lage ernst sei. Sie sei aber auf den Rückgang in der gesamten Weltwirtschaft zurückzuführen, der sich auch im Sinken der Preise der Rohstoffe kennzeichnet. Thomas verwies dann auf die beträchtlichen Arbeiten, die die Regierung im Laufe von 10 Monaten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in die Wege geleitet habe und die eine Aufwendung von etwa 82 Millionen Pfund erfordern. Davon entfallen 8 Millionen Pfund auf Ausbau bzw. Verbesserung des Eisenbahnnetzes, 6 1/2 Millionen auf den Ausbau von Häfen und Gasanlagen, 10 Millionen auf die Elektrizitätswirtschaft und 26 1/2 auf Anlage neuer oder im Ausbau schon bestehender Straßen. Alle diese Pläne seien gezeichnet, im Enderfola die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Englands zu steigern. Schließlich verwies Thomas noch auf die verschiedenen Umstände, die es erlaubten, der künftigen Entwicklung mit etwas mehr Zuversicht entgegen zu sehen, so zum Beispiel die Verbilligung des Disconts, die Zunahme des Beschäftigungsgrades im Kohlenbergbau, der im Jahre 1929 die größte Förderungsziffer seit fünf Jahren erreicht habe. Ebenso könne man vielversprechende Anzeichen der Besserung in der Rohseisen-, der Stahl- und der elektrotechnischen Industrie feststellen.

### Die Unruhen in Indien

Der Bürgermeister von Kalkutta wurde unter der Beifolgsung, aufreisende Reden gehalten zu haben, verhaftet. Im Bezirk Titagarh in Indien haben 20 000 Spinnerarbeiter die Arbeit niedergelegt.

### Schwere politische Schlägerei bei Leipzig

Leipzig, 10. März. In Markranstädt kam es im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten zwischen abmarschierenden Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich auf der Straße angesammelt hatten, zu einer schweren Schlägerei. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Kommunisten und drei Nationalsozialisten verletzt.

### Verbot der Hitlerjugend in Hannover

Den Schülern der dem Provinzialschulkollegium Hannover unterstellten Schulen ist es verboten worden, der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und der Hitlerjugend anzugehören.

## Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen  
Copyright by Safari-Verlag, Berlin  
(Nachdruck verboten)

84) Mala war erstaunt.  
„Mubalik, bist du toll geworden? Klopfe nicht an meine Zeltstange, hör gleich auf damit. Was ist geschehen, daß du uns auf diese Weise weckst?“  
„Was geschehen ist?“ rief Mubalik, der sich selbst in die höchste Hut hineingedrückt hatte. „Du hast Feindseligkeiten von mir zu erwarten. Ich habe eine Art in der Hand. Komm heraus und verteidige dich.“  
Mala lachte zuerst. Der heitere, autumtliche Mubalik, mit dem er in keiner Weise sehr gerechnet hatte, lachte der jetzt Streit mit Mala, den alle fürchteten. Das war zum Lachen.  
„Komm herein“, rief er hinaus. „Komm herein mit deinem Unfuss. Hörst du, ich sage, ich komme nicht hinaus, aber du sollst hereinkommen.“  
Er war ein Mann, gewohnt zu gebieten, und Mubalik war ein Mann, gewohnt zu gehorchen. Unwillkürlich stieg er vom Zelt hinunter, auf das er halb herausgetreten war. Er ging zum Eingang, aber er war rasend. Einer von Malas Söhnen, der dort lag, erhielt einen Schlag mit der Art über den Rücken, daß er aufsprang, niederstürzte und seinen Schmerz in die Nacht hinausbeulte. Und Malas Trogengestell für die Felle stand Mubalik im Wege. Ein Schlag mit der Art zerplatzte eine Stange, und alles fiel um.  
Endlich riß er den Zeltvorhang beiseite und kam herein. Ein Feind, der sich selbst entsetzlich vorkam, über den andere aber nur lachten.  
„Was ist denn mit dir?“ fragte Mala. „Warum wütest du und rößt du unsern Schlaf?“  
„Du willst immer der erste am Platze sein“, sagte Mubalik wütend. „Du kommandierst, und auch meinen armen Kindern wütest du befehlen, aber denen sage ich selbst, was sie zu tun haben, und ich will nicht, daß sie unter deiner Herrschaft leiden sollen.“  
Das war nach Malas Ansicht Wahnwitz, und er fragte:  
„Wann habe ich deinen Kindern etwas befohlen? Was geben sie mich an? Du mußt ja toll sein. Was ist das für ein Unfuss?“  
„Du und deine Frau Awa. Immer habt ihr es auf meine armen

### Sintflut in Südfrankreich

Von unserem Spezialkorrespondenten in Toulouse

Frankreich ist von einer schweren Katastrophe heimgesucht. Die Ueberschwemmungen erstrecken sich über 12 Provinzen, quer durch den Süden, vom Mitteländischen Meer zum Atlantischen Ozean. Es ist ein Gebiet von etwa 400 Kilometern Länge und 50 Kilometern Breite. Die Garonne, der Tarn und ihre Nebenflüsse sind zu hoch angeschwollenen mächtigen Strömen geworden. Drei Tage lang hatten sie alle Ueberniden und die in ihnen gelegenen Städte und Dörfer oft bis zu den Dächern unter Wasser gesetzt. Seit, da diese Wasser abziehen, hinterließen sie Silber des Entleerens und Grauens, als wäre Jahrzehnte langer Krieg und Vernichtung über Felder und Büden, durch Städte und Dörfer gezogen. Brücken sind gesprengt, Eisenbahnhöfen, Telefon- und Lichtanlagen, Bäume, Weinstöcke und Gärten weggespült, und in den Schmutz- und roten Fluten treiben tote Menschen, Tierkadaver, aufgeschwollene Leiber von Kühen, Pferden, Schweinen, Ziegen; Wagenreste, Betten und Hausgerät. Am Rande der Ströme das gleiche Bild:

So muß es nach der Sintflut ausgesehen haben. Flüchtende Einwohner, die auf Karren die Reste ehemaliger Wohnungseinrichtungen abtransportieren. Läger des Schweigens, der Zerkürung, des Todes. Ueber diesem fruchtbarsten Südfrankreich lagert blauer Himmel. Die Mandelfäulnis blühen rotrot, die Sonne strahlt, aber Trauer, Wehmut und Verzweiflung ist in die Herzen des Volkes eingeschoben.

Kein Geschäft am Ufer der Flüsse und Bäche ist unversehrt geblieben. Viele, viele Dörfer sind wegerafft und zahlreiche Städte zur Hälfte und mehr buchstäblich zusammengeschoben. Das Unglück zu schildern, dazu bedarf es des Erinnerens an die Schlachtfelder des Krieges und all ihres Grauens. Die Höhe des Schadens ist kaum zu schätzen. 150—200 Millionen Goldmark dürfte die Mindestziffer sein.

Wieviel Hundert Tote? Auch das vermag heute noch niemand zu sagen. Etwa 250 Tausend sind bis heute abgeraten.

### Ganze Familien

sind unter den Trümmern der einststürzten Häuser und Stadteviertel begraben, und Hundert werden neue Tote zwischen den Balken hervorgeholt. In der am schlimmsten betroffenen Stadt Moissac, die 24 000 Einwohner zählt, ist eine Kirche ausgeräumt. Sämtliche Bänke liegen 80 Schritte auf dem nassen Fußboden und zwischen den Straßen irren schweigend die Angehörigen. Kinder suchen die Leichen der Eltern, Eltern die Leichen der Kinder. In diesem Moissac wurden bis heute 152 Tote aufgezählt, in Montauban über 50 Tote, 50 Kilometer von Toulouse entfernt, liegt diese Stadt zu drei Dritteln zerstört. 32 000 Einwohner werden geschätzt, 20 000 von ihnen sind obdachlos. Die Bürger



Unser Bild veranschaulicht die von der Ueberschwemmungskatastrophe angerichteten furchtbaren Zerstörungen in der Stadt Moissac.

gemeinere verteilt Lebensmittelkarten und die Soldaten haben auf Speisung der Hungernden Feldküchen aufgeföhren. In dem 12 000 Einwohner zählenden Städtchen Agen, das zu einem Drittel von den Fluten fortgerissen wurde, ist die Zahl der Toten verhältnismäßig gering.

### dank dem Virtus Saanenbed.

der seine Zelte aufgeschlagen hatte, und die zur Zeit des Flutbruchs einen größeren Teil der Bevölkerung zur Nachtruhe beherbergte. Da die französische Bevölkerung gewohnt ist, auch ihre Kinder zu solchen Vorstellungen mitzunehmen, waren viele Menschen in solchen Zeltlagern untergebracht, als die Häuser wie Streichhölzer zusammenstürzten. Am meisten betroffen sind die Armen und die Arbeiter, die denen sich die Bevölkerung der alten und tiefergelegenen zusammengefallenen Stadt hauptsächlich zusammensetzt.

Dieser Eindruck wäre unvollkommen, wollte man nicht die außerordentlich wohltuende Wirkung hervorheben, die die in der Bevölkerung viel bestehende, durch den deutschen Volksgaier in Paris übermittelte Hilfsleistung gefunden hat. Die dadurch zum Ausdruck gekommene Teilnahme des deutschen Volkes am Unglück des französischen Volkes hat eine gute Saat in allen Herzen geerntet.

Jakob Altmair, 4. St. Toulouse

Verbeaus, 10. März. (Via Draht und Sonderkorr.) Vom Zentrum der verheereten Gebiete haben sich die Wasser nach den Küsten gezogen. Ueberall sind jedoch Seen zurückgeblieben, aus denen die Farmen und Dörfer aufstiegen. Allmählich sammelt sich die verlorene Bevölkerung wieder. Eine Ziffer über die Höhe der Menschenverluste zu nennen, ist immer noch unmöglich. Amtlich festgestellt bemerkt man sich, das Ausmaß der Katastrophe nicht in seiner Größe bekannt zu geben, denn es liegt im Charakter des französischen Volkes, nach den Ursachen eines Unglücks und nach den Schuldigen zu suchen, und zweifellos ist vieles verurteilt worden, um den bereits oft von Ueberschwemmungen heimgelegten Gegenden vor einem solchen Unglück zu bewahren. Waldmangel ist eine Hauptursache. Der geringe Fortbestand der verheerten Provinzen von 1914 bis 1918 zu militärischen Zwecken bis auf ein Minimum abgeholt worden, und der Wiederaufbau Nordfrankreichs sich in Aufzucht im Süden verziehen, ein schwerer Fehler, der sich nicht einem schnee- und auerordentlich regenreichen Winter Südfrankreichs bitter gerächt hat.

Unbegreiflich ist der Jammer der Zurückgebliebenen, denn nichts geblieben ist, als das Stroh auf dem Leibe. Sie sind aus den Betten heraus auf die Straße gestürzt. Stumm und starr stehen die Menschen vor den Trümmern ihrer Häuser und lauschen, ob nicht dort verhißten Angehörigen Lebenszeichen geben. Hier und da irren und toben wahnwitzig gewordene Frauen zwischen den Trümmern. In den Städten sind alle Krankenhäuser überfüllt. Groß sind die Leistungen und Heldentaten einzelner Soldaten Zivilisten, die nicht weniger als hundert Personen und mehr rettend getretet haben.

Kind abgesehen. Awa, die, ehe sie deine Frau wurde, nie unerschämmt gewesen ist, hat meinen Kindern verboten, ihres Zeugens wegen im Regenwetter zu spielen. Als ob wir nicht Felle genug für Kleider hätten.“

Ueber diese Worte wurde Mala zornig. Streit zu suchen wegen solchen Unfusses war Tollheit. Er hatte nie mit den Kindern des andern herumkommandiert, wußte nicht, was die Frauen gelogt hatten, und wollte sich nicht soweit entwürden, einen Angriff deswegen zu erwidern. Er schwieg. Mubalik verlor allmählich seine Ueberlegenheit, und jetzt mischte Awa, das Weib, sich in den Streit der Männer.

„Welch ein Unfuss, warum redest du so? Es waren unsere eigenen Anaben. Es waren Malas Söhne, die ich heranzieh, weil ihre Kleider noch wurden und nicht Platz genug hier drinnen gewesen wäre, wenn Mala und Orskidool heimgekommen und ihre Kleider zum Trocknen aufgehängt hätten. An die Felle deiner Kinder habe ich überhaupt nicht gedacht.“

Da stand Mubalik, allen zum Gelächter geworden. Er wußte: Lügen konnten diese Menschen nicht. Seine Frau mußte sich verhöhrt haben. Die Niederlage war nicht wieder gutzumachen. Die Art entgilt seiner Hand und fiel zu Boden. Seine Miene veränderte sich, und er sagte ganz still:

„Also habe ich mich getrrt, wie gewöhnlich.“  
In stummer Betrachtung lagte Mala sich nieder. Nicht einmal Awa würdigte ihn einer Antwort, aber Orskidool, der auf der Seitenritze saß, nahm das Wort und vermehrte noch seine Scham.

„Was kommst du alter Mann hierher und beginnst Streit mit meinen Pflegeeltern? Geh doch zu deiner Frau und gewöhne ihr ab, Wohnplatzgenossen zu verfluchen. Mar glaubte, man hätte sich schlafen gelegt. Was hatte man davon? Den Unfuss eines Narren. Du hast dich lächerlich gemacht.“

Was konnte er Orskidool antworten? Nichts. Als die Worte eines halberwachsenen Bengels brannten ihm auf dem Rücken. Er wandte sich still um und ging. Ein anderer Mann vertief das Zelt als der famelichste Held, der hereingestürzt war. Es war ein kälischer Kuduua. Aber in seinem eigenen Zelt war er glücklicherweise der Herr. Da sah das dumme Weib, das alles mitverstand und einstellte hatte. Seine Demütigung und Wut ließ er in einer furchtbaren Tracht Prügel an Sivoganaual aus. Er packte sie am Haar, zerrte sie von der Ritze, nahm einen Stock und schlug darauf los. Ihr Geheul schüllte durch die Nacht, und in Malas Zelt amüßerten sich alle.

Sivoganaual bekam ihren Lohn für den Klatsch. Alle waren wach. Die Kinder schwasteten mit, und die Erwachsenen luden lange belustigten sie sich über den Vorfall. Spät schliefen sie ein.

Mubalik fühlte, daß die Schande nicht mit einigen Obstreichen er der Frau gab, abgewaschen oder weggerüttelt werden konnte. Wie oft würde er im Laufe des Winters noch daran erinnern wollen! Nein, sie konnten nicht länger mit Mala zusammen wohnen.

Sie beluden die Hunde und brachen das Zelt ab, das Mala auf den Rücken nahm. All sein Fleisch in der Fleischgrube liegen. Die Felle, die er getrocknet hatte, ließ er im Stich. Nur das Notwendigste auf dem Rücken, zogen sie fort.

Als Mala am Morgen aufstand, war sein Zelt das einzige in der Klage. Die Wohnplatzgenossen waren außer Sicht, fortgezogen, der Schande, die der Klatsch der Frau über sie gebracht hatte.

Mala dachte daran, ihn einzuholen und zur Umkehr zu bewegen. Ein auswegener Wohnplatzgenosse schenkt einem Mann die Berge hinweg desallid. Mala gab es daher auf und sah über die Berge hinweg. Die Jungen der Ereignisse des Sommers gewesen waren. Das Gerücht bene hatte Mala zwar zu einem gefürchteten Manne gemacht, aber er fühlte, daß er gleichzeitig ein anderer geworden war. Er schredn war es, der die andern fortgetrieben hatte. Die meisten waren alle, das es dort, wo er war, kein Fleisch gab, daß der Hunger sie zu ihrem Wohnplatz kam. Dennoch waren sie fort, hatten andere Stätten aufgesucht, und Mala fühlte eine letzte Leere.

Mensch liebt Gesellschaft.

Früh am Tage, nachdem Mala die Schiffe und die weißen Berge unter verlassen hatte, lief Krolo zu dem alten Kapitän und erzählte ihm, daß Mala fortgezogen war.  
Der Kapitän wurde zornig. „Fortgezogen, sagst du. Wo kann er hinziehen? Wer ist Mala, daß er zu geben wagt? Wir brauchen ihn. Kann nicht eine andere Frau die erziehen, die stark? Sie muß ein hübsches Mädchen, aber wir sind hier, um Wale zu fangen. Mala hat sich verpflichtet, für uns zu fangen, er ist der stärkste Mann des Eskimos. Wo ist er hingezogen? Hat er ein Boot geflohen?“  
„Er hat kein Boot geflohen“, antwortete Krolo. „All sein Boot liegt vor dem Zelt. Er hat nur ein kleines Reifeseil und einen Hund mitgenommen und ist fortgezogen.“  
„Gezogen“, sagte der Schiffer. „In die wahnwitzige Gegend, wo man nicht einen Stein vom andern unterscheiden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

# Freistaat Baden

## Gaugeneralsammlung des badischen Reichsbanners

Der Gau Baden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hält am 20. und 30. März in Offenburg seine Gaugeneralsammlung ab. An dieser Konferenz nehmen etwa 100 Delegierte und der gesamte Gauvorstand unter Führung des Gauvorsitzenden Dr. Helfenstein (Mannheim) teil. Neben organisatorischen und technischen Fragen steht ein politisches Thema des Reichstagsabgeordneten Ernst Kemmer (Berlin): „Republikanische Offensive“ zur Tagesordnung. Vom Bundesvorstand nimmt Generalsekretär Gebhardt (Magdeburg) an der Tagung teil.

## Nicht genug mit der ersten Blamage

Ein Nachwort zum „Darmstädter Hof“-Skandal

Wie das Hitlerblättchen „Der Führer“ großspurig mitteilt, haben die wegen der Schlacht im „Darmstädter Hof“ mit Geldstrafen ausgezeichneten Hakenkreuzler Berufung gegen das Urteil eingeklagt. Moraller wendet sich gegen die Strafhöhe, Wagner gegen die Beurteilung überhaupt. Die Herrschaften haben demnach mit der ersten Blamage vor dem Schöffengericht noch nicht genug. Oder haben sie vielleicht gehofft, für ihre Verdienste noch das E. K. I. zu bekommen, dafür, daß sie so lauter „Reichsdeutsch“ geshlaffen haben?

„Großartige“, „Selden“ das! Wie haben sie doch vorher schwadroniert in der Zeitung, wie sie vor Gericht auftreten und die Generäle im Unrecht verfechten werden. Was ist herausgekommen? Auch nicht der Schatten eines Beweises dafür wurde erbracht, daß die Mitglieder der Eisenbahnarbeitskommission irgend einen Anlaß gegeben hätten, einen Streit mit ihnen anzufangen. Es wurde gerichtlich festgestellt, daß kein Mitglied der Kommission, am allerwenigsten die mit Faustschlägen traktierten Franzosen, das geringste getan haben, was die wüsten Schimpereien und Täuschungen rechtfertigen könnte. Der Reichsbahnobersprecher Lassen hatte vollkommen Recht gehabt, wenn er, als er merkte, daß die Lieber mit dem Kretzin „Streich“ wollen vor Frankreich schlagen und „Der Franzmann will in Graben“ auf die französischen und belgischen G. K. E. unangenehm wirken, die Wirtin hat, das Singen solcher Lieber zu verhindern. Wenn man hakenkreuzlerisch kein Verständnis dafür hat, so ist das eine Sache für sich. Die Franzosen und Belgier waren Kollegen der Kommission und es war selbstverständliche Pflicht der deutschen Kommissionsmitglieder, für ihre G. K. E. einzustehen. Es war deshalb auch ganz in Ordnung, daß die Angeklagten die Strafvorfahren im öffentlichen Interesse durchführte.

Die Beschuldigten sind wahrlich allmählich genug weggelassen. Sie können sich nicht darüber beschweren, irgendwie einseitig vom Gericht behandelt worden zu sein. Die Auffassung des Oberstaatsanwaltes Dr. Heinsheimer war juristisch und sachlich einwandfrei und der Vorsitzende hat sich wahrlich genug bieten lassen. Einige Hakenkreuzler, insbesondere der Zeuge Professor Kraft, sind in einer Weise aufgetreten, die sehr wohl als Ungebühr angesehen werden konnte.

Selbstfalls hat aber die Verhandlung gezeigt, in welcher tiefen Verwirrung und Kulturlosigkeit das Hakenkreuzertum bzw. Unwesen einsteckt. Die gemeinlichen Schmutzwörter, die man nur in den untersten Speulken hören kann, Faustschläge ins Gesicht, Biertrinken, das sind die Waffen der Nationalsozialisten, mit denen sie glauben, die Welt erobern zu können. Und an solchen Gelegenheiten finden heute frühere deutsche Offiziere Gefallen, von denen man früher ein absolut korrektes Verhalten in der Öffentlichkeit gewohnt war. Drei der Angeklagten räumten sich nämlich, frühere deutsche Offiziere zu sein. Aber es zeugte nicht von besonderer ritterlicher Art, wenn der Angeklagte Major a. D. sich auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch geschlagen habe, antwortete: „Nein! Ich bin leider Gottes nicht mehr da.“ „Ungekommen!“ Er hätte also auch noch gerne auf den Rücken eingeschlagen, der bereits blutend am Boden lag. Haben früher auch Majore und andere Offiziere sich in Wirtschaften nach Gassenbubenart herumgelaßt? Der Badische Beobachter hat ganz recht, wenn er in seiner Besprechung u. a. sagt:

„Oberstaatsanwalt Dr. Heinsheimer legte der ganzen Sache keine andere strafrechtliche Bedeutung bei. Damit hatte er zweifellos Recht. Aber für die politische Erziehung der Nationalsozialisten, die sich gern als kommendes Geschlecht, das das dritte Reich herbeiführen soll, be-

zeichnen, waren die vor Gericht gemachten Feststellungen katastrophal. So soll das kommende Geschlecht aussehen, das dem deutschen Volk die Rettung bringen soll! Das Geschick möge uns davon bewahren, daß der waterländische Idealismus die hier hervorgetretenen nationalsozialistischen Formen annimmt.“

Wie sehr, wenn Herr Rechtsanwalt Rupp, der sich der Aufgabe unterzog und wohl auch ferner unterziehen wird, die Taten seiner Gesinnungsgenossen vor Gericht zu verteidigen und nebenher die schönen Vorzüge über das Thema „Der Niedergang der deutschen Kultur“ hält, bei seinem nächsten Vortrag die Prosekierten „Moraller und Genossen“ als Unterlaine verwenden würde? Material findet er genug darin.

## „Ach, hält' ich doch...“



Herr Max Pessiminski besucht Herrn Oskar Optiminski. Max' Gesicht: drei Tage Regenwetter mit Hagelschauern, Oskars Gesicht: heller, klarer, lieblicher Sonnenschein.

„Wie geht's, wie steht's?“ fragt Oskar unter rosigstem Lächeln. „Mir geht's mit einem Wort gesagt, dreckig!“ antwortet Max mit einem Tonfall, der Leidschmerzen verursacht.

„Das versteh' ich einfach nicht, mein Lieber“, sagt Oskar, und sein strahlendes Glück wirkt geradezu heraufzordernd.

„Dich versteh' ich aber auch nicht“, antwortet Max. „Es ist doch direkt gemeinmüßig, daß es dir dauernd gut geht, während ich ununterbrochen im Schlamassel sitze.“

„Geheimnisvoll? Gewiß, ein Geheimnis ist dabei, und das heißt: Im „Volksfreund“ inserieren! Sieh mal, hier wil ich dir die Zeitung vor Augen halten. Sehen wir uns mal den Inseratenteil an. Was wird da nicht alles gesucht! Was wird da nicht alles angeboten! Da ist es doch ganz klar: wenn ich etwas zu kaufen suche oder etwas zu verkaufen habe, so gebe ich eben ein Inserat auf. Daß es Erfolg hat, dafür garantiere ich dir, lieber Max!“

Während dieser Rede ist Oskars Gesicht immer länger geworden. Er könnte sich ohrfreien, weil er bisher nicht selbst darauf gekommen ist, was zum Erfolg führt.

## Nationalsozialisten wollen Steuerstreik

Landesverträgliches Treiben

Am 22. Februar hat der nationalsozialistische Abgeordnete Kott nachdem er die übliche Schimpfkanonade von Stapel gelassen hatte, in einer Versammlung zu Ladenburg angekündigt, im Monat März würden in Baden über 600 Versammlungen der NSDAP stattfinden, in welchen das Volk über den Young-Plan aufgeklärt würde. Sie — die Nationalsozialisten — würden das Volk aufordern, keine Steuern mehr zu bezahlen, solange Tributleistungen an das Ausland bezahlt würden.

Mit Recht wirt gegenüber diesem Treiben der Badische Beobachter die Frage auf, was gedenkt die Regierung gegen diese nicht zu überbietende Art der Volksverhetzung zu tun, in der offen zur Rebellion gegen den Staat aufgefördert wird? Wenn es Abgeordnete gibt, die nicht wissen, daß es Landesverrat ist, die Steuerzahler zur Verweigerung der Steuern aufzufordern, und wenn es Wähler und Wählerinnen gibt, die solche Abgeordnete in den Landtag wählen, dann wäre es an der Zeit, es sowohl solchen Abgeordneten als solchen Wählern in möglichst drastischer Weise zum Bewußtsein zu bringen, was Landesverrat ist.

4000 Bewerber für 126 Polizeistellen! Für die jährlich neu ein-tretenden 126 Schutzpolizeibeamte haben sich nicht weniger als 4000 Bewerber gemeldet, darunter mehr als 2000 Abiturienten.

Das Einstellungsprogramm der Reichsbahn für 1930. Für das Jahr 1930 hat die Reichsbahn ihr Einstellungsprogramm wesentlich eingeschränkt. Es sollen eingestellt werden 140 maschinen-technische Praktikanten, für den gehobenen mittleren technischen Ausendienst und den technischen Verwaltungsdienst, 130 technische Aspiranten für die Erledigung einfacher Dienstgeschäfte technischer Art im Verwaltungsdienst, 600 Zivilsupernumerare und Verjüngungsanwärter für den gehobenen mittleren Bahnhofs- und Abfertigungs- und Verwaltungsdienst, 400 Verjüngungsanwärter für den nichttechnischen Ausendienst und Sekretariatsdienst. Über weitere Stellen kann erst im Laufe des Jahres entschieden werden.

## Volkswirtschaft

Überzeichnung der Schweizer Anleihe. Auf die 4-prozentige Eidgenössische Anleihe von 20 Millionen Francs, von welchen 25 Millionen Francs aufgelegt wurden, sind im ganzen für 35 Millionen Francs Zeichnungen eingegangen, wovon 134 Millionen Schweizerfranken Obligationen der 4-prozentigen Anleihe und 191 Millionen Francs Darlehnungen sind.

Die Deutsche Bau- und Bodenbank, die sich im Besitz des deutschen Reiches befindet und als eines der wichtigsten Organe der öffentlichen Wohnungswirtschaft anzusehen ist, konnte auch im verflochtenen Geschäftsjahr ihre kräftige Entwicklung fortsetzen. Die von der Bank gewährten Zahlungen betrugen im Vergleich mit dem Vorjahr um 163,5 Millionen Mark. Der höchste Stand machte 179 Millionen Mark am 1. Dezember 1929 aus. Der Hauptkern der Bautätigkeit wird von vorwiegend kleineren Unternehmungen gegen den Ankauf eines großen Grundbesitzes in Kurorten in Südbahngürtel- und Ostpreußen, wo er große Eisen- und Stahlwerke zu errichten beabsichtigt.

## Auflösung des Reichensschädigungsamtes

Berlin, 11. März. (Zunkdienst.) Reichsfinanzminister Mosdenbauer hat im Reichstag ein Gesetz vorgelegt, dem zufolge das Reichensschädigungsamt für Kriegsschäden am 31. März 1930 aufgelöst werden soll. Mit der Auflösung gehen die Aufgaben dieser Behörde auf die Reichsversicherungsanstalt für Reichsangehörige über.

Während seines Bestehens hat das Reichensschädigungsamt in vier verschiedenen Hauptverfahren (Vors., End-, Nach- und Schlussentscheidungsverfahren) fast 400 000 Liquidations- und Gemaltenschäden mit einem Gesamtwert von 11 Milliarden Mark durch Versteigerung oder ordentlichen Entscheidungsverfahren abgezahlt und hierbei annähernd 2,5 Milliarden Reichsmark an Entschädigungen festgesetzt. Der Härtefond von 37 Millionen Reichsmark ist von über 100 000 Geschädigten in Anspruch genommen worden.

Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME Preise: RM. 0.20-1.20

## Theater und Musik

### Badisches Landestheater

Erstaufführung: „Die Affäre Dreyfus“

Schauspiel von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog

Man erwartet zunächst ein Sensationsstück. Ein Blick auf den Theaterzettel befähigt uns darin. Es wird die Creme der französischen Gesellschaft auf die Bühne gebracht, inprezentierende Kriegsminister, Generale, Oberstaatsanwälte, Majore, alle in glänzenden Uniformen, mit goldenen Tressen und Schlüsselsteinen, mit Orden und Belagelungen. Aber dann auch die Selden der Gesellschaftsaffäre und der Politik: Emile Zola, der große Romandichter, Georges Clemenceau, jedem Deutschen so gut bekannt wie Jean Jaurès und Aristotele France. Also eine illustre Gesellschaft, die da im Zola-Sensationsstück, das eigentlich nichts was als eine Gerichtsverhandlung, klebt mit seinem „Zerbrochenen Krug“ hat dieses Genre gelehrt und in die Literatur erhoben. Auch bei Rehfisch und Herzog ist das Stück um eine Gerichtsverhandlung herumgebaut, nicht aber Rehfisch, denn das zweite und das letzte Bild fällt hart ab. Die Verhandlung, der Berliner Rechtsanwalt, weiß die dramatische Wirkung einer Gerichtsverhandlung wohl zu erfassen und darzustellen. Im ersten Akt geht man gerne mit, zumal da die Verfasser neben dem rein kriminalistischen Interesse noch unsere ethischen Seiten ansuschlagen.

an der Tat wird schon von Anfang an unser Gemüt zu heften. Die Darstellung ist, wenn wir leben, wie diese nationalsozialistisch überlammert sich bei Sekt über die Republik lustig macht und gegen den sozialistischen Juden Dreyfus geistert. Der Zuschauer muß da unbehaglich Partei ergreifen, sein Gerechtigkeitsgefühl wird stark aufgereizt. Noch schöner wird die Sache beim Höhepunkt selbst, bei der Verurteilung. Hier zeigen sich die Offiziere in ihrer schönsten Glorie, die Gerechtigkeit, großartig und unverwundlich leben sie sich über die Verurteilung hinweg, sagen aus, was sie wollen, und verurteilen, was sie wollen, modieren sich über die Justiz und fühlen sich total als die Herren der Situation. Wir kennen kein literarisches Werk, worin die militärische Schwelgerei in ihrem Leben überwiegt. Die Autoren sind hier ein Meisterstück der Charakterisierung gelangt. Der innerste und wahrste Charakter dieser Offiziersbagarre als einer, die einen Gefahr für den Bestand der Republik ist hier auf deutliche Weise enthält, die Großartigkeits hier mit Witz und blühendem literarischen Bewußtsein, die von ihren Feldzügen und ange-

lichen Siegen prahlen, aber doch so feig sind, daß sie mehr Reizung vertragen, sich ihre Vorbeeren bei Ataxien gegen unbewaffnete Demonstranten zu holen, ist glänzend geschildert. Wenn man sieht, wie dieses Offiziersgeinbel, das es wagen darf, ihre eigene Schurkerei andern zur Last zu legen und dabei die Unterwürigkeit einer lorrunden Luft zu finden, sich im Vollgefühl seiner Macht schaukeln, wird man sich über die Blindheit und Langmut des Volkes, das es verabsäumt, diese Schädlinge zum Tode zu jagen.

Also kein reines Sensationsstück, sondern ein Werk, dem man sittlicher Ernst und hohen ethischen Schwung nachrühmen muß. Der Zuschauer wird unbedingt mitgerissen und wird, sofern er nicht gerade selbst zur militärischen und realistischen Horde gehört, sich dem hohen Pathos der leidenschaftlichen Parteistellung, die durch das Stück weht, nicht entziehen können. Wir freuen uns, daß wir dieses Werk zu sehen bekommen und möchten den Vorstand der Volksbühne nachdrücklich darauf hinweisen. Das Stück spielt in Frankreich; Deutschland (sogar Karlsruhe!) wird natürlich erwähnt. Aber da ist noch etwas, das das Stück anziehend macht. Die Verfasser lieben es sich nicht entgehen, manche Situation der französischen Republik derart zu kommentieren, daß man unheimlich die Parallele mit der heutigen deutschen Republik heraus hört. Das ist recht geschickt gemacht und verleiht dem Werke über seinen historischen und theatralischen Wert hinaus einen politisch aktuellen Gehalt. Wir möchten wünschen, daß jeder Genosse sich das Stück anlese, um mindestens sollte es reichlich an die Volksbühne gelangen. Es eignet sich auch hervorragend für die Schülerzeit.

Der Abend der Vorstellung trug die Signatur eines Theaterregimes erster Klasse: Die ganze Ausstattung, Brillanten, keine Kostüme, ein ausverkauftes Haus. Der Theaterzettel führt über 30 Handende auf, man hat also das gesamte Personal und noch Hilfs- personnen aus der Oper aufgezogen. Das Hauptinteresse sammelte natürlich die Offiziersclique auf sich, und da gab es prächtige Burgen zu sehen, vor allem Krieger als General Boisbelle und U. v. d. Trene als General de Belleur, zwei idyllische Eifersüßler und Menschenverächter. Der Oberleutnant Du Rain de Clam des Herrn Just war uns ein wenig zu weich und unmillitärisch. Als Major Esterhazy, bei dem nur die harte Maske unange- nehm aufsteht. Bornehm und impatiblich hielt Paul Hiehl seinen Oberleutnant Biquart und er verstand es, Interesse zu erwecken für den heillosen Wandel des Offiziers vom ängstlichen Leutetreter zum unbedingten und rücksichtslosen Wahrheitsbekenner. Paul Rudolf Schulse rückte an die Herzen durch seinen Apell an die Wahrheit, er trug in der Maske die sorglose Einnahme natur- getreuer zum Schau. Hervorragend in der Maske waren auch Graf mit dem Löwenfuß des Tauris und G. m. e. d. e. als Clemenceau. Herr Dr. W. a. a. gebührt für die laudere, fesselnde Inszenierung eine uningedankte Anerkennung. Werk und Darstellung wurden mit starkem Beifall bedacht.

Die Meisterfinger. Der Schulerische Schulterpoe liefert ein Beispiel stetiger Verbesserung, stimmlich wie darstellerisch, sein Sachs gab der Aufführung eine beachtliche Höhe. Es war eine meister- fingerliche Leistung. Schulters Sachs steht über dem Eindruck des wahnwitzigen Menschen, er resoniert nicht weltmüde, er sucht und findet sein Glück in der reinen, selbstlosen Nächstenliebe. Auch die Eva der Emma Seiberlich wächst mehr und mehr in diese einzigartige Rolle hinein, sie betont nicht mehr zu stark die „para- dieisische“ Eva, sie ist dem „Häufigkeits“ glücklich entwachsen. Theo Strauß war als Stolz anfanglich vorzüglich in der Stimmentfaltung. Im zweiten Akt und in der Schlußszene hatte er treffliche Momente. Löfzers Bedmeßer in seiner feinen gedämpften Komik, mit einem schmelzfähigen Schuß, kann bald als typischer Vertreter dieser Rolle gepriesen werden. Neben Schulters hat er die ausgeglichene Leistung des Abends. Schöpflins großer „Arie“ im ersten Akt hört man gerne zu. Der David (Lauffötter) hat mit etwas gedehntem nasalem Ton seine Lehrbudenweisheit von sich gegeben. Sein Sprüchlein hat er bran herabgelassen. Sein jugendlicher Übermut ließ ihn da und dort Zurückhaltung vergessen. Eine sorglich betreuende Amme, mit viel Verständnis für alles, was um sie herum, gestaltete Elise Grünwald-Senert. Mit der Fülle eines schönen Organs und eines pointierten Sprechers verführte Carlsten Detner den behäbigen Kothner. In dem Bestreben die unendlich vielen Zwischentöne der wunderbaren Meisterfinger-Partitur reich differenziert herauszubringen, wurde Generalmusikdirektor Krieger vom Landestheaterordfoller trefflich unterstützt. Meisterliche Leistungen bot der Chor. Korsten Hecht hat nicht den genialen Blick für das scheinbar Wirkungslos, für das Lebendige des Bühnenvorganges in den Meisterfingern. Es hat gegenüber den früheren Auf- führungen Verbesserungen und Verbesserungen gegeben. Nürnberg ist heute allerdings die Stadt der Spielwarenfabriken, in denen keine geschnittene arde und bunte bemalte Holzhauschen hergestellt werden. Sie können aber niemals den charakteristischen Hintergrund für das Meisterfinger-Nürnberg Richard Wagners abgeben. Ebenso brutal und stimmungraubend wie die das grell blendende Fenster in Wagners Haus. Bei den Meisterfingern hat immer noch zuerst der Dichter das Wort und dann noch lange nicht der Lichttechniker. In diesen und anderen Dingen hat die Waag'sche Regie gründlich verfehlt.

Die Vorstellung hinterließ Eindruck und Tiefenwirkung. Im Parkett gab es bedeutliche Läden. Die Ränge waren erfreulich- weise gut besetzt.

„Schattenspiele“, das neue Drama von Emil Bernhard, ein kurzes aber abendfüllendes Stück, ein Drama der menschlichen Affusionen gelebt von sechs Gestalten, drei Frauen und drei Männern, an einem Sommertag, wurde soeben von der Volksbühnen-Ver- leih- und Betriebs-G.m.b.H. für ihren Bühnenvertrieb erworben.

### Landwirtschaftliche „Sofortmaßnahmen“

Wo bleiben die Gedanken der Zollfriedenskonferenz?  
Der Reichsernährungsminister informierte die Regierungsparteien am Montag über die Sofortmaßnahmen für die Landwirtschaft. Eine Erörterung über die Ausführungen des Ministers fand nicht statt. Es soll erst die Stellungnahme der Fraktionen abgewartet werden.

Es handelt sich, so wird uns dazu geschrieben, bei den Sofortmaßnahmen des Reichsernährungsministers vor allem um eine Zollerhöhung für Mais und Gerste. Für die Zollerhöhung wird geltend gemacht, daß sich z. B. die letzte Gerstenerhöhung überhaupt nicht ausgewirkt habe. Infolge der Preisgestaltung auf den Weltmärkten kann man gegenwärtig Gerste um 20 M. billiger kaufen als vor der Zollerhöhung.

Der Maiszoll ist gegenüber Jugoslawien gebunden. Man könnte durch Verhandlungen von der Bindung abkommen. Ein anderer Weg wäre es, die Maisausfuhr durch ein Monopol zu regeln. Beide Wege widersprechen aber den auf der Genfer Zollfriedenskonferenz betonten Bestrebungen, die handelsvertraglich gebundenen Zölle binnen Jahresfrist nicht zu verändern. In diesem Zusammenhang interessiert, daß in Genf gegen eine solche Forderung nicht nur Deutschland durch den Reichsernährungsminister Dietrich, sondern auch Frankreich protestiert hat. In Frankreich sind ebenfalls neue Zollerhöhungen beabsichtigt.

Nach Lage der Dinge empfiehlt sich hinsichtlich der Maiszufuhr zweifellos das Monopol. Für Gerste müßte unbedingt im Interesse einer vermehrten Rogaenverfütterung ein ermäßigter Zoll für solche Viehhaltungen vorgelesen werden, die neben Gerste verbilligten deutschen Rogaen, den sogenannten esianierten Rogaen verfüttern.

### Deutschland gegen bolschewistische Propaganda

Vor wenigen Tagen hatte Reichsaussenminister Dr. Curtius mit dem russischen Botschafter in Berlin eine Aussprache über die bolschewistische Propaganda in Deutschland. Dr. Curtius ließ dem russischen Botschafter gegenüber seinen Zweifel darüber, daß die Reichsregierung in Zukunft zwischen den Versicherungen und Handlungen der Komintern und denen der russischen Regierung keinen Unterschied mehr machen und denen der russischen Regierung keinen Unterschied mehr machen und denen der russischen Regierung keinen Unterschied mehr machen und denen der russischen Regierung keinen Unterschied mehr machen.

### Deutschnationale und Nationalsozialisten Wenn sich die Brüder in den Haaren liegen

In Schleswig-Holstein liegen sich die Nationalsozialisten mit den Deutschnationalen schwer in den Haaren. Der nationalsozialistische Abgeordnete des preussischen Landtags, Lohse, schließt mit so schwerem Kaliber gegen den deutschnationalen Oberhauptling Oberföhrn, daß dieser sich nicht mehr anders zu retten weiß, als eine einstweilige Verfügung nach der anderen von dem Landgericht Kiel zu erwirken. Diese einstweiligen Verfügungen, die sicher nicht der Originalität entbehren, verbieten Lohse bei Strafe, weiterhin zu behaupten, daß Oberföhrn sich sein Mandat mit 10 000 M. gekauft hat, daß er neben seinen Reichstagsdiäten noch das Oberlehrergehalt bezieht und im Nebenberuf eine große Konditorei in Kiel betreibt. Durch einstweilige Verfügungen wird Lohse ferner die Versicherung verboten, daß es „ein Skandal ist, daß ein solcher Mann noch in solcher prominenter Stellung in der Deutschnationalen Volkspartei sein kann“, und daß Oberföhrn ein Verleumder und Ehrabschneider ist, wofür allerdings Lohse sich bereit erklärt hat, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Ingesamt hat das Landgericht drei solcher einstweiligen Verfügungen gegen Lohse erlassen, deren Rechtmäßigkeit von den Nationalsozialisten allerdings bestritten wird. Oberföhrn hat seine Anträge bezügelnd mit den Interessen seiner Partei und seiner selbst, wogegen geltend gemacht wird, daß eine Partei keinen Rechtsanspruch nach dieser Richtung hin hat.

Eine Einspruchsklage Lohses gegen die einstweiligen Verfügungen konnte noch nicht entschieden werden, weil sich das Gericht über das Urteil noch nicht schlüssig zu werden vermochte.

### Sittenjustiz

Das Kammergericht in Berlin hat eine Ehe für nichtig erklärt, weil die Frau vor der Ehe Liebhaber gehabt hat. Es hat den Grundsatz aufgestellt, daß die geltenden sittlichen Anschauungen dem Mann den vorerblichen Verkehr nicht verwehren, sondern ihm diesen vielmehr ohne Schmälerung seines sonstigen Ansehens gestatten, während die Frau rein und unberührt sein müsse. Der Korpsstudent, der gewohnheitsmäßig ins Bordell geht und mit einer Geschlechtskrankheit in die Ehe tritt, ist ein Ehrenmann, aber das Mädchen, das eine Liebhaft hat, ist ein unmoralisches und rechtloses Geschöpf! Achtlos, das ist der schlimmste Punkt in diesem Urteil des Kammergerichts. Die sittliche Heuchelei, das Prinzip der doppelten Moral; nun ja, die Schule des Korpsstudententums läßt sich nicht verleugnen und das Nichtertum von heute bemüht sich nach Kräften, seine Herkunft zu zeigen. Aber daß die Frau entrechtet werden soll, wenn sie sich nicht der Männermoral willfährig zeigt, die in diesem Urteil zum Ausdruck kommt, das muß allgemeine Empörung hervorruhen.

Vor dem Schöffengericht in Hamburg stand ein Kaufmann Porcupine (zu deutsch Stachelschwein) zusammen mit seiner Frau unter der Anklage der körperlichen Mißhandlung und der Freiheitsberaubung. Herr Porcupine hatte in Abwesenheit seiner Frau seinem Dienstmädchen intime Anträge gemacht. Das Mädchen vertlich den Dienst und erzählte die Geschichte der Frau. Als sie ihre Papiere holte, schloß die Frau Porcupine die Korridor tür ab und der Mann verprügelte das Mädchen. Das Gericht sprach Herrn Porcupine und Gemahlin frei; die Aussage des Dienstmädchens sei kein unbedingter Beweis für das, was geschehen sei.

Das ist die Rückseite der tief moralischen Justiz von heute! Hier gibt es „nur“ um ein Dienstmädchen, das gegen einen ehrbaren Kaufmann klagt. Würden wir uns in der Sphäre der Moral bewegen, die das Kammergericht als allgemein gültige Norm aufstellen will, so würden wir sagen: Dienstherz ist eben Dienstherz und Dienstmädchen Dienstmädchen. Dieselben sittlichen Anschauungen verneinen dem Dienstherren nicht, einem Dienstmädchen intime Anträge, zu machen, sie gestatten ihm diese vielmehr ohne Schmälerung seines sonstigen Ansehens, verübeln aber dem Dienstmädchen, daß es darüber laut wird und sich zur Wehr setzt.

Herr Grünert, Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, hat eine moralisierende Denunziation gegen Minister Grafenklöpper losgelassen, weil der Minister sich erlaubt hat, in einer freien Ehe zu leben. „Konfubinat Konfubinat“, so hört man dumpf murmeln den Chor der Mäuler und Heuchler. Was wäre einem heroisch weimarschen Beamten geschehen, der in einem Brief an den Herron Graf Anhalt eine so gewöhnliche und dreifache Denunziation gegen den Geheimen Rat Goethe wegen eines unästhetischen Verhältnisses mit der Frau von Stein geschickt hätte, von fürstlichen Eheaffären ganz zu schweigen? Wer redet heute noch von den Kästernäulern, die sich über das „Konfubinat“ mit Christiane Vulpius aufgeregt haben?

### Minister a. D. v. Breitenbach gestorben

In Bielefeld ist der frühere Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, gestorben.

### Stalins Rückzug von der Landwirtschaftskollektivierung

Die Schuld wird abgewälzt

Das Kernstück des Stalin-Kurses war die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft. Das Ziel war, in fünf Jahren den vierten Teil der Bauernwirtschaften aus dem privatwirtschaftlichen Sektor der Volkswirtschaft in den gemeinschaftlichen zu überführen. Die praktische Ausführung des Planes bestand im Terror auf dem Lande, in der Kulakenhete. Ein Artikel Stalins behauptet jetzt, daß am 20. Februar bereits die Hälfte der Bauernwirtschaften kollektiviert gewesen sei. Stalin nennt das: Die entscheidende Wendung des Dorfes zum Sozialismus.

In Wahrheit ist diese „entscheidende Wendung zum Sozialismus“ eine Flucht der Bauern vor dem Terror, wobei landwirtschaftliches Betriebskapital in gewaltigem Umfang vernichtet wurde. Stalin nimmt deshalb eine Schwächung vor. Er ordnet den Rückzug an: Warnung von Zwangskollektivierung — also vor dem Kurs, den er selbst befohlen und mit blutig-terroristischen Mitteln hat durchzuführen lassen. Er warnt vor „abenteuerlichen Illusionen“, er gibt die selbstverständliche Weisheit an sich, daß man die Reibnannagen für die Möglichkeit der Kollektivierung zunächst prüfen müsse. Der Rückzug geht noch weiter: das Weizen der reinen Kollektivwirtschaft wird preisgegeben, sie sollen zu Produktionsgenossenschaften umgestaltet werden, in denen der Bauer selbst verantwortlich bleibt.

Damit ist der Rückzug vollkändig. Das Experiment wird abgebrochen. Es hat ungeheure Opfer erfordert. Die Schuld am Scheitern wird den ausführenden Draamen zugeschoben. An die Stelle des Einseitigkeits, daß die Gesamtsituation dieser Art von

### Stalins Generallinie.



„Hin in die Kartoffeln —“



— raus aus die Kartoffeln! —

## Aus aller Welt

### 50 Personen unter Vergiftungsercheinungen erkrankt

Rom, 10. März. In einem Dorfe in der Nähe von Catania erkrankten etwa 50 Personen nach dem Genuss von Süßigkeiten unter Vergiftungsercheinungen. In einer Familie sind bereits zwei Kinder gestorben, viele andere schwer in Lebensgefahr.

### Vier Arbeiter in einem Schwefelbergwerk verköhlert

Rom, 10. März. Wie die Blätter aus Caltanissetta melden, wurden in einem Schwefelbergwerk vier Arbeiter verköhlert. Die Erdmassen, die über dem Stollen mit den Arbeiter lagen, sind so gewaltig, daß man fürchtet, die Unfälle werden erst in etwa zwei Tagen beseitigt zu können.

### Heilung von Gefäßkrankheiten

In der Wiener Gesellschaft für Verste wurde mit dem Todpräparat Droleclan ein neues Heilverfahren zur Behandlung von Gefäßkrankheiten demonstriert. Mit diesem Präparat wurden bereits schwere Blutkrankheiten der Arterien, bei denen die Gefäßwände verhärtet werden, geheilt. Sonst sind in den entsprechenden Fällen oft verwickelte Operationen notwendig gewesen.

### Neues Forschungsinstitut

In Berlin-Charlottenburg wurde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Wissenschaft und Technik ein neues Forschungsinstitut seiner Bestimmung übergeben. Es handelt sich um ein von der Reichspost, dem Verband deutscher Elektroingenieur und Großfirmen der Radiotechnik gemeinsam gegründetes und errichtete Institut, das der Erziehung elektrischer, akustischer und mechanischer Schwingungen dienen soll. Das Institut steht unter der Leitung des ehemaligen Präsidenten des Reichspost-Zentralamtes, Professor Dr. Wagner.

### Ein interessanter Fernigungsbericht

Der Verein deutscher Ingenieure veranstaltete in Berlin eine Ferntagung Df, an der Berlin, Breslau, Elbing, Frankfurt a. D., Glindeburg (D.S.) und Königsberg teilnahmen. Die Tagung, die bereits eine Vorläuferin in Wachen gehabt hat, von wo aus man mit dem Saag, Wien und Budapest sprach, wurde in der Art durchgeführt, daß in Berlin ein Vortrag gehalten wurde, worauf die beteiligten Orte nacheinander das Wort zur Diskussion ergriffen. Bei diesen Ferntagungen handelt es sich nicht um eine Radiodarbietung, sondern es wurden von der Reichspost und den großen Elektrizitätsfirmen u. a. behelfsmäßige Kabelverbindungen zwischen den Vortragssälen der beteiligten Städte hergestellt. Die Säle selbst waren mit Mikrophon und Lautsprecher ausgerüstet. Die verbundenen Leitungen hatten eine Länge von 4800 Kilometern und 82 Verstärker. Für die Leitung nach Königsberg wurde das neue Seefabel-Telegraphen benützt. Die Darbietung allidie durchaus. Die Redner waren durchwegs verständlich.

### Über 100 Menschen verbrannt

Tolis, 10. März. In Schintai in Mittelsera wurden bei einem Kinobrand 104 Personen getötet und 100 verletzt.

### Schweres Fördererungsländ in Südamerika

Johannesburg, 10. März. Infolge Kabelbruchs kürzte in der Crown Mine ein vollbesetztes Förderer in den 500 Meter tiefen Schacht hinab, Ein Europäer und 28 Eingeborene

Wirtschaftspolitik falsch war, treten die Vorwürfe gegen die Funktionäre, die sie hinnehmen mußten, ohne freizusetzen zu dürfen.

Die Treue zur Generallinie wird plötzlich zum „parteiunabhängigen Verhalten“ — und so allem hierzu kündigt Stalin härtesten Kampf an, die mit der Zwangskollektivierung „die Gefährte der opportunistischen Rechtsopposition befragen“. Es ist Wahnwitz, aber methodischer Wahnwitz! Bisher drohte dem Funktionär Todesstrafe wegen ungenügender Energie, wenn er die Kollektivierung nicht forcierte. Mit dem Gehorsam hat der Funktionär sich den Satz und die Erbrüderung der Landbevölkerung zugesogen — jetzt wird er geopfert!

Die Sowjetdiktatur hat immer recht. Die Bauern sind verzerrt, ihre Wirtschaften gestört, ihre Betriebsmittel verloren, sie selbst sind gestorben — aber Stalin erklärt, daß er das nicht gewollt habe. Er unternimmt ein neues Experiment und das russische Volk muß es bezahlen!

### „Mitleidende“ Industrie

Dividendenausfall soll die Öffentlichkeit täuschen

Die Textilindustrie, besonders die Baumwollspinner, arbeiten mit aller Gewalt auf die Erhöhung der Baumwollpreise hin. Sie sind bemüht, die Lage ihrer Industrie als sehr schlecht darzustellen. Jetzt liegt wieder ein Geschäftsbericht von der Spinnererei und Weberei Kottner in Südbaden vor, in dem Stein und Birkelmann geteilt wird. Ein Umschwung zum Besseren sei noch nicht eingetreten. Ohne erhöhten Zollsatz gegen die viel billiger arbeitenden Nachbarländer sei ein solcher Umschwung auch niemals zu erwarten. Man könne statt der vorjährigen Dividende von 12 nur noch eine Dividende von 8 Prozent zahlen!

Diese Art von Textildarstellungen ist wirklich mitleidenswert. Aber die Zeiten sind vorbei, in denen sie die Öffentlichkeit über die Lage der Spinnerereien täuschen konnten. In Wahrheit haben gerade die Spinnerereien früher so mächtig verdient, daß sie die Zahl der Spinneln ohne Ansehen übermäßig ausdehnen konnten. Da aber die Konjunktur jetzt schlecht ist, und daraus gewisse Zinsverluste drohen — ein Teil der Spinneln steht natürlich still — wollen sie durch Zollerhöhungen die Zinlsausfälle belasten und so die augenblicklichen Konjunkturverluste auf die verarbeitende Textilindustrie und die Wäfler abwälzen.

Über seit wenigen Tagen ist dieser Schwindel auch ganz offen enthüllt worden. Die „Frankfurter Zeitung“ hat eine unwiderlegliche gebildete Zuschrift veröffentlicht, die folgenden verabschiedeten Handlungen berichtet: Es haben sich in Südbaden zahlreich Spinnerereienternehmer zusammengefunden und miteinander vereinbart, daß sie für das vergangene Jahr gemeinsam die Dividende ausfallen lassen wollen, damit in der Öffentlichkeit die Stimmung für die Erhöhung der Baumwollpreise vorbereitet wird. Als Widerspruch innerhalb der eigenen Reihen bemerkbar wurde, wurde die Mindestverpflichtung aufrecht, wenigstens empfindliche Derabschaure der Dividenden vorzunehmen. Wenn das nicht eingehalten würde, solle der gesellschaftliche Boykott über die betreffenden Direktoren verhängt werden.

So werden in Deutschland durch systematische Täuschung der Parlamente und Regierung Zollerhöhungen zu erzwingen versucht. Wir hoffen, daß dieser Sorte von Unternehmern ihr Zollerhöhungsschwindel vom Reichstag gründlich verlesen wird.

### Die Wiederherstellung Leipzigs

Der Gesundheitszustand des vor mehreren Monaten außerordentlich schwer erkrankten Vorstehers des A.D.G.B. Theodor Leipziger, hat sich inzwischen so weit gebessert, daß Leipziger das Krankenhaus bald wieder verlassen können. Seine nächste Wiedererholung dürfte jedoch noch Wochen in Anspruch nehmen.

bühten dabei ihr Leben ein, zwei Europäer und sechs Eingeborene erlitten Verletzungen.

Eisenbahnunglück in Iberoopolis (Südamerika) wurde den acht Personen getötet und mehrere verletzt.

### Haarwasser als Getränk

Wie kommt man in Amerika zu Alkohol?

Die amerikanische Bundesregierung will in China wieder einmal einen riesigen Alkoholschmuggelring den Garaus gemacht haben. Der Schmuggelring wird mit einem Umsatz von sieben Millionen Gallonen Alkohol im Werte von 60 Millionen Dollar in den sieben Jahren seiner Tätigkeit als der größte seiner Art bezeichnet. Der Konzern hatte sein Tätigkeitsfeld über die ganze Union ausgedehnt und beschlief zuverlässige Agenten in allen abgelegenen Städten. Unnötig zu sagen, daß zahlreiche Beamte ihre Hände mit im Spiel hatten und aus den abgezogenen Gehältern der Alkoholschmuggler entsprechende Gewinne bezogen.

Das Interessanteste an der ganzen Geschichte ist aber, wie das arohäugia aufgezogene Sonblat betrieben wird. Da die Vertreter des Konzerns über recht gute Beziehungen verfügen, gelang es ihnen, zu industriellen Zwecken in den Besitz von riesigen Mengen von denaturiertem Spiritus zu kommen, der sich unter technischer Aufsicht in einen zum menschlichen Gebrauche geeigneten Alkohol verwandelt. Vater und — wenn man so sagen darf — spiritus rector des Sonblats war ein bulgarischer Ingenieur, Anstaltions Stroh, dem es nach der Anklage gelungen sein soll, mittels eines Geheimverfahrens einen zuverlässigen Prozeß zur Umwandlung von denaturiertem Spirit in trinkbaren Alkohol zu entdecken. Da die Anforderungen für denaturierten Spiritus durch angeordnete Drogenfirmen erloschen, hatten die Behörden keinen Verdacht; auf diese Weise gelang es dem Ingenieur und seinen ausüberrischen Teilhabern, sieben Jahre ungestört zu arbeiten und unerhörte Gewinne zu erzielen. Offiziell ging das Sonblat unter dem Namen einer Desinfizier-Gesellschaft. Bald gelang es dem Ingenieur auch, die

Essenzen aus Haarwässern, Parfümen und Desinfektionsmitteln zu entfernen

und den verbliebenen reinen Alkohol für Trinkzwecke nutzbar zu machen. Es dauerte sieben Jahre, bis die Behörden an dem enormen Verbrauch von denaturiertem Spiritus Verdacht schöpften und nach monatelanger Arbeit glücklich herausfanden, daß

nicht alles mit rechten Dingen zuging.

Wie die Dinge heute stehen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten wenigstens das angenehme Gefühl, zu den Geschäftlichen Ingenieuren Seiden den Alkohol zu den billigsten Preisen, in bester Qualität und in unbegrenzten Mengen geliefert zu haben.

Nach den ersten sensationellen Meldungen ist es über diesen neuesten Fall merkwürdig still geworden. Das hat unwirksam sein Grund darin, daß zahlreiche Beamte auf schwache Kommissar mittelt sind und die Behörden den Gewinn der Produktion lieber noch mehr Material in wüthenden Anrufen geben wollen. Dieser Art gegen 31 Firmen und 138 Personen Strafverfahren anhängig gemacht worden. Nach dem höchsten Ingenieur wird ohne Erlaubnis



### Soziale Rundschau

#### Die Forderungen der Kriegsofizer

Die Versorgung der Kriegsofizer hat seit 1927 keine Verbesserung erfahren. Bei der Verabschiedung der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz ist auch dem Reichsarbeitsminister ausgesprochen worden, daß die Versorgung der Kriegsofizer mit der Forderung des Reichsversorgungsgesetzes nicht als abgeschlossenen betrachtet werden könne. In der Regierungserklärung wurde durch den Reichsanstalt Hermann Müller zum Ausdruck gebracht, daß „es dem unmöglichen Empfinden des deutschen Volkes entspricht, das Los der Kriegsofizer zu verbessern“. Da aber bis jetzt nichts geschehen ist, um den dringenden Bedürfnissen der Kriegsofizer Rechnung zu tragen, richtet der Reichsbund der Kriegsofizer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen in diesen Tagen an den Reichstag eine längere Eingabe, um zu erreichen, daß bei der Gestaltung des neuen Reichshaushaltsplanes für 1930/31 den Interessen der Kriegsofizer Rechnung getragen wird.

Ganz besonders dringlich ist eine Verbesserung der Versorgung der Hinterbliebenen, die seit dem Jahre 1927 in zahlreichen Fällen schlechter gestellt wurden. Die lange Dauer des Rechtsmittelverfahrens, die nicht nur für die Kriegsofizer, sondern auch für die richtige Bemessung des Haushaltsantrages eine große Unklarheit mit sich bringt, muß abgeklärt werden.

Die Erparnisvor schläge des Reichsrats über weitere Einschränkungen von Rentenerhöhungen für Kriegsofizer in leichteren Fällen sind bei der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich besonders mit dem zunehmenden Alter bei den Kriegsofizer bemerkbar machen, nicht durchführbar. Eine Einschränkung der Versorgung kann deshalb nicht eintreten, sondern eher muß allmählich eine Altersversorgung für Kriegsofizer und Kriegshinterbliebenen geschaffen werden. Für die Kriegshinterbliebenen muß die Versorgung mindestens soweit ausgebaut werden, daß ein Existenzminimum für die Witwe sichergestellt ist. Besonders muß die Versorgung der Witwen, die nur auf Rente und Zusatzrente angewiesen sind, erheblich verbessert werden. Auch für die älteren Kriegswitwen wird eine höhere Rente bemessen werden müssen. Unzulässig sollte sein, daß das Einkommen der aus der Versorgung ausgeschiedenen Kinder auf das Einkommen der Kriegsofizer angerechnet wird. Die unter Erbschaften aufgewachsenen Kriegskinder müssen in die Lage versetzt werden, sich aus eigener Kraft einen eigenen Haushalt zu gründen. Noch immer steht der gesetzliche Anspruch auf Heilbehandlung für Kriegshinterbliebenen aus. Der Reichsbund der Kriegsofizer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen nimmt diese alte Forderung erneut wieder auf und ersucht den Reichstag, nunmehr endlich den Kriegshinterbliebenen den Rechtsanspruch auf Heilbehandlung zu gewähren, da diese bei fortschreitendem Alter der Kriegswitwen immer dringlicher wird. Den Anforderungen der Berufsausbildung muß durch eine verbesserte und verlängerte Versorgung für die Kriegserwachsenen Rechnung getragen werden. Den durch das allmähliche Auscheiden der Kriegserwachsenen aus der Rentenversorgung erspart Betrag fordert der Reichsbund zur Verbesserung der Berufsausbildung der Kriegserwachsenen und der Versorgungsansprüche der Kriegsofizer und Kriegshinterbliebenen zu verwenden. Die in dem vergangenen Etappenjahr vorgesehene 88 Millionen RM für Kapitalabfindungen, die den Bau- und Arbeitsmarkt auf das Günstigste beeinflussen, müssen auch im diesjährigen Etat wieder eingesetzt werden. Um die bestehende Unklarheit für die Kriegsofizer, Kommunalverbände und Baunehmungen zu beseitigen, ist die Schaffung eines festen Titels im Haushalt für Kapitalabfindungen erforderlich. Der Reichsbund der Kriegsofizer hofft, daß der Reichstag die Versorgung der Kriegsofizer so gestalten wird, daß das Vertrauen der Kriegsofizer zur Regierung, zum Reichstag und zum deutschen Volk gerechtfertigt wird.

### Kleine badische Chronik

#### Schweres Verkehrsunfall

23. Weinheim, 10. März. Heute nacht hat sich in der Nähe von Heddesheim ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Der Obermeister Adam Kohler von dort fuhr mit seinem Motorrad in eine Gruppe Personen, die sich vom Bahnhof Heddesheim nach Heddesheim bewegen wollten und sich auf dem Heimweg von einem Kirchengesang in Weinheim befanden. Bei dem Zusammenstoß wurde Herr Kohler aus Heddesheim lebensgefährlich verletzt. Man verbatte ihn mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Mannheimer Krankenhaus, wo er bis zum Vormittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte. Kohler selbst erlitt einen Schädelbruch. Er wurde gleichfalls ins Mannheimer Krankenhaus transportiert, während die auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau Kohler einen Nervenschlag davontrug.

#### Brandstifter am Riel

23. Donaueschingen, 10. März. Die Gemeinde Unterbaldingen kommt aus der Aufregung nicht mehr heraus. Nachdem erst innerhalb kurzer Zeit die beiden größten Anwesen elendigst wurden, erkante heute nacht 1.15 Uhr wieder Feueralarm. In dem neben dem kürzlich niedergebrannten Anwesen der Witwe Hase nra gelegenen Anwesen des Landwirts Munkel brach in der Scheuer Feuer aus, dem das Anwesen zum Opfer fiel. Auch sieben Schweine verbrannten. Das Feuer sprang auch auf das Anwesen des Landwirts Karl Happel über und legte auch dieses in Asche. Der Gebäudeschaden beläuft sich bei beiden auf je ca. 25 000 Mark. Man vermutet, daß bei diesen beiden Bränden der gleiche Brandstifter im Frage kommt, der in den beiden anderen Fällen das Feuer gelegt hat.

Mannheim. In der Nähe der Friedrichsbrücke wurde die Leiche eines älteren Mannes gefunden, die anscheinend schon mehrere Tage im Wasser lag. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. — In Sandhofen verlor sich eine 43jährige Ehefrau am Fensterkreuz zu erhängen. Sie wurde von ihrem Ehemann abgehängt und ins Krankenhaus verbracht. Es besteht Lebensgefahr. Die Gründe sind nicht bekannt.

Wormheim. Der verheiratete Mechaniker Ludwig Jörn ist am Samstag abend in der Wisserdinger Straße mit seinem Motorrad zu Fall gekommen und hat einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er am Sonntag morgen im Krankenhaus starb.

Freiburg i. Br. Nachdem erst am Samstag sich bei St. Georgen ein 27 Jahre alter Mann sich überfahren ließ, wurde heute morgen von Bahnarbeitern wieder eine arglosig verstümmelte männliche Leiche gefunden. Der Unbekannte muß sich zwischen St. Georgen und Uffhauen überfahren lassen haben. Offenbar wurde die Leiche dann noch mehrmals von Zügen überfahren, ehe sie gefunden wurde.

Schönheim. Hier lief eine Frau Walter in ein mit drei Personen (Vater, Mutter und Kind, Kuhn aus Frau) besetztes Motorrad hinein, das Motorrad kürzte, die Frau Walter erlitt einen Beinbruch, während das Kind erhebliche Kopfverletzungen davontrug.

Fahrenau i. W. In ein Motorrad hineingelaufen ist zwischen Fahrenau und Heufen der von einem Spoziergang zurückgekommene Karl Geppert. Während der Motorabfahrt, Wilhelm Gidemann aus Wislet, ohne Verletzungen davonkam, erlitt Geppert einen schweren Schädelbruch.

Der Zug unterer Wägel. Die phantastischen Zahlen, die man oft über die Flughöhe der Wägel hört, entsprechen nicht den Tatsachen. Wir wissen heute, daß die Wägel, um das Orientierungsvermögen über die Erde nicht zu verlieren, nur selten über 400 Mtr. emporsteigen. In vereinzelten Fällen hat man die Schmalbeine 450, die Kräfte in 500 und Bußlarde in 900 Meter angetroffen. Die Frühjahrs- und Herbstzüge werden durchschnittlich in einer Höhe von wenigen 100 Meter unternommen. Die größte Flughöhe ist bei der Star, 74 Kilometer in der Stunde. Er übertrifft die schnellste Brieftaube, die nur eine Stundeneistung von 62 bis 69 Kilometer erreicht. Es folgen Kreuzschnabel mit 60, Wanderfalke mit 59,2, Fink mit 52,5, Krähe mit 50, Möwe mit 49,5 und Sperber mit 41,5 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Der sehr schnelle Flug der Schwalbe läßt sich wegen ihres Zickzackfluges schwer abschätzen. Von dem amerikanischen Goldregenpfeifer weiß man, daß er den atlantischen Ozean auf seiner Wanderung in ununterbrochenem Flug, in einer Ausdehnung von 3600 Kilometer bewältigt. Der Storch legt in Tagesleistungen von ca. 200 Kilometern die rund 10 000 Kilometer lange Strecke nach dem afrikanischen Kapland zurück.

#### Bergjournat im Firschnsee

Nachdem im Verlaufe der vergangenen Woche vorwiegend mildes und zeitweilig föhniges Wetter geherrscht hatte, war die Schneegrenze zum Wochenende bereits beträchtlich weiter aufgerückt, so daß die Lagen unterhalb 1000 Meter nur mehr stark lüdenhafte Schneebeläge aufweisen konnten. Hingegen hatte sich in den Regionen oberhalb 1000—1100 Meter eine durchweg geschlossene Firschnschneebede erhalten. Inmitten dieser Schneefelder suchten daher am Samstag und Sonntag die Schwarzwaldbühler auf und fanden infolge weiterer Abkühlung in höheren Lagen streckenweise recht gute Schneeverhältnisse vor.

Im Nord-Schwarzwald vermochte man noch oberhalb Hundert über Hochloof und Hornsgrünbe auf den Ostwegen zum Seibels-Etze und Kuchelstein Schneeburgen durchzuführen; insbesondere boten alle nord- und ostseitigen durch Waldparzellen gut geschützte Hänge und haben Gelegenheit zum Skilaufen. Naturgemäß ist bei dem völligen Fehlen von Neuschnee die totale Schneedecke für Anfang März sehr dünn geworden. Einen Ausgleich bot das helle und hitzige Wetter bei teilweisen Abwinden von den Bergspitzen aus. Im Verhältnis zu den Vorjournaten war der Winterportverkehr am Wochenende sehr gering.

Besonders lebhafter ging es im südlichen Hochschwarzwald zu. Einen Massenverkehr wies der Feldberg mit allen umliegenden Berggipfeln auf. Auf dem Feldberg hatte sich eine umfangreiche Neuschneebede eingefunden; zahlreiche Kraftwagen, Schlitten, Omnibusse brachten Skiläufer und Zuschauer zur Feldberggipfel, wo die vorverlegten Stiersprungläufe bei heilerem Wetter und mäßiger Temperatur, sowie recht guten Firschnschnee-Verhältnissen zum Austrag gelangten. Ost- und Nordhänge am Feldberg weisen immer noch 20—35 Zentimeter Schnee auf; an der Grafenmatte und am Hosenborn, dem bekannten Frühjahrskletterort des Feldberggebietes, mißt man noch gegen 40 Zentimeter Schnee, dessen Aufschmelzung bei den nächsten Niederschlägen zu erwarten sein dürfte; selten hat man diese Jahreshöhen seit so wenig Schnee in den Lagen zwischen 1200 und 1500 Meter Höhe beobachtet; immerhin reicht keine Mächtigkeit und Ausdehnung bis zum Spitzhorn, Süßenhofen, Wälden auf viele Quadratkilometer Umfang dazu aus, um dem Skilauf in diesen Hochgebirgen vorläufig noch ausüben zu können. Fast alle Höhenstrassen sind jetzt für Kraftwagen gut passierbar, also fast 6 Wochen früher als in sonstigen Jahren.

„Der Haushalt ist der beste, in dem man nichts Ueberflüssiges will und nichts Notwendiges überdri“, hieß es im Altertum. In der heutigen Zeit heißt man meistens nur Kaufschau nach dem Notwendigen, dabei Guten und Billigen. Hierbei sind in erster Linie Manag's gebrauchsfertige Suppenwürfel zu nennen, weil sie um wenig Geld nahrhafte, kostengünstige Suppen in reicher Auswahlt liefern. In Millionen von Haushaltungen sind diese praktische Helfer der Küche ständig im Gebrauch.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Teurer Seitenprung

Ein verheirateter Landwirt von Biengen (Amt Müllheim), alljährlicher Besitzer eines Motorrads mit Seitenwagen, hatte sich wieder „Seitenprung“ eine junge Dame eingeladen und war mit ihr in Freiburg-Fähringen in einem Gasthaus abgestiegen, wo er nun dem nunmehr Angeklagten Zimmermann Konrad Hamburger, 23 Jahre alt, aus Weßlingen gebürtig, gefolgt wurde. Drei Tage später erlitten Hamburger als Polizeioberinspektor Weber aus Freiburg in Biengen, veranlaßte ein regelrechtes Verhör, worin er infolge seiner reichlichen Vorkenntnisse Befehl und erklärte schlichtlich, der außereheliche Seitenprung würde, wenn er den unangenehmsten Verlauf nehme, 600 M kosten, die an ein Kinderheim zu zahlen wären. Man könne die Sache aber gleich erledigen, wenn der biedere Landwirt 180 M an Hamburger abführen würde. Schließlich beantragte sich Hamburger mit einer Anzahlung von 105 M. Zwei Tage später kam er mit einer Kostennachforderung in Höhe von 34 M und am Nachmittag verlangte er ein Darlehen von 800 Mark. Als Pfand hinterließ er einen Apparat, mit dem man aus Quecksilber Gold machen kann und ein schriftliches Zahlungsversprechen an Stelle der 300 M, 700 M zurückzusuchen. Als nach geraumer Zeit die 700 M nicht kamen, erbatete der Landwirt, der sich inswischen mit seiner Frau ausgesöhnt hatte, Anzeige und das Schöffengericht Freiburg verurteilte Hamburger wegen Amtsmissbrauch, Erpressung, Betrugs und erdewerter Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

#### Betrügerischer Bankrott

Das Große Schöffengericht in Mannheim verhandelte am Freitag gegen den Inhaber der defamierten Tabakfirma Richard Wertheimer-Mannheim, jetzt in Berlin und gegen seinen Produzenten Dr. Werner Schmidt aus Konstanz wegen Konkursvergehens und Betrugs. Wertheimer die genannte Firma wurde am 30. August v. J. der Konkurs eröffnet. Die Revision erachtete, daß 43 000 M Effektenaufgaben der Mutter, 15, und 13 000 M Guthaben einer Leipziger Firma nicht in den Büchern aufgeführt waren. Die Angeklagten trifteten ferner die Bilanzen so, daß eine günstigeren Finanzlage vorgetäuscht wurde. Die Banken wurden auf diese Weise zur Gewährung weiterer Kredite veranlaßt. Infolge dieser betrügerischen Manipulationen verloren zwei Banken zusammen 99 000 M, die als verloren angesehen werden müssen. Wertheimer gab zu seiner Entlastung an, daß die Verluste bereits 1924 infolge unangünstiger Konjunktur begannen. Das Gericht gelangte zur Beurteilung des Angeklagten Leonhard Wertheimer zu sechs Monaten Gefängnis wegen Betrugs und 200 M Geldstrafe. Schmidt wurde zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und 500 M Geldstrafe verurteilt.

### Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

#### 5. Bezirk

Mittwoch, 12. März, abends 8 Uhr, findet in der „Stadt Bader“ eine Begehrung der Straßenobste und Vertrauensleute des Bezirks statt. Ergehen aller wird gewünscht.

#### 2. Agitationsbezirk Mühlburg

Wir laden hiermit zu der am Mittwoch, den 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Lamm stattfindenden Vertrauensmännerversammlung höflichst ein und erwarten in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Funktionäre und Vertrauensleute.

#### Frauenaktion für die Bezirke Beiertheim, Balaß und Weierfeld

Dienstag, den 11. März, abends 8 Uhr, Besprechend im Saal der Arbeiter-Schule Beiertheim. Fortsetzung über das Thema: „Die wahren Ursachen des Weltkrieges“. Referent: Parteivorstand der Gen. Wilhelm Koch. Genossinnen, Volksfreundinnen sind hierzu freundlichst eingeladen.

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Samuel Krolowki, 78 Jahre alt, Witwer, Handelsmann, Margarete Sidel, 66 Jahre alt, Witwe von Friedrich Sidel, Blechschmied, Beerdigung am 11. März, 15 Uhr. Viktor Weiblum, 63 Jahre alt, Ehemann, Kraft, Arbeiter (Hörden). Wilhelm Müller, 35 Jahre alt, Ehemann, Schreiner (Kantgenheim). Wilhelm Hessefomer, 54 Jahre alt, Witwer, Gasarbeiter (Lindenheim). Karoline Brenner, 72 Jahre alt, Witwe von Benedikt Brenner, Schuhmann, August Kell, 64 Jahre alt, Ehemann, Waffenschmied, A. D. Beerdigung am 11. März, 14 Uhr. Arthur Bödel, 75 Jahre alt, Ehemann, Sanitätsvertreter, Beerdigung am 11. März, 13 Uhr. Florian Burkhardt, 60 Jahre alt, Ehemann, Zimmermann, Beerdigung am 11. März, 15.30 Uhr. Christine Gans, 38 Jahre alt, Witwe von Benedikt Gans, Maurer (Weißheim). Kola Wittenbühler, 27 Jahre alt, Ehefrau von Eugen Wittenbühler, Landwirt (Bera). Franziska Schmitt, 88 Jahre alt, Witwe von Urban Schmitt, Kaufmann, Beerdigung am 12. März, 14 Uhr. Werner 3 Jahre alt, Vater, Beiertheim, Ludwig, Landwirt (Neupfaff). August Rehler, 68 Jahre alt, Ehemann, Straßenbahn-Oberinspektor, Beerdigung am 11. März, 14.30 Uhr.

# FRÜHJAHR

# neuheiten

## Leipheimer & Rende

in

## Wolle

und

## Seide

in

Überwältigende Auswahl aller modischen Farben und Webarten in allen Preislagen

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 11. März 1930.

## Geschichtskalender

11. März. 1811 Arbeiteraufbruch in Nottingham. Beginn der Lutherenbewegung. — 1872 Leipziger Hochverratsprozess gegen Liebknecht, Bebel und Genossen. — 1919 Mairhofmord d. Marloth (297). — 1919 Internationaler Arbeiterkongress Bern. — 1920 Vereinigung Kuburas mit Bayern. — 1925 Chinesischer Staatsmann Dr. Sunyatzen.

## Beim Friseur

Wenn man reinkommt, links ein paar Stufen hoch, ist der Damen Salon. Da sitzen in ihren Rabinen die Damen. Lassen sich den Huttopf verschneiden, ondulieren, Lösschen brennen, maniküren und was es sonst gibt. Die Haarkünstlerinnen in Weiß streicheln mit ihren Händchen über das sanfte Haar. Koltieren hoffnungsvoll mit der Rundschiff. Jonglieren mit dem Handspiegel nach hinten und nach den Seiten, damit die Dame Schnitt, Haarfall und Lösschen prüfen kann. Dazu überträgt das Radio Musik aus dieser oder jener Stadt. Zwischenbüchse spricht mal mal vom schönen Wetter, netten Menschen und Kleidermoden, wirft einen eiligen Blick nach links und rechts zu den Nachbarinnen, gefallt sich im Spiegel und verliert auch einige Worte über das Essen und dergleichen wirtschaftliche Dinge. Dann zählt man und geht.

Gleich rechts im Laden hinter einer Matglaswand ist der Herren Salon. Da sitzen die Herren auf Luftkissen. Lassen sich die Köpfe rasieren, Gläser polieren, Wägen beschnitten. Vom Schnurrbartstutzen ist kaum noch die Rede. Manche lassen sich auch maniküren, die Falten aus dem Gesicht maßieren. Und dabei passen sie ihren Tabak, lesen Zeitungen, befehlen sich Bilder in Journalen, sagen über Witze und kommen ins Gespräch.

O, diese Seelensprache im „feinen“ Friseurladen! Da werden neue Weltfragen projiziert, die unabwendbar seien. Man kündigt neue Infektionen und Meiten an, kämpft auf Gott und alle Welt; aber vergißt sich letzten Endes selbst. Dann spricht man sachverständig über den Youngplan. „O, dieser Selbstmord Deutschlands!“ Aber so ist dieser dumme, deutsche Michel, hätten wir doch lieber noch den Damesplan, der, der — war viel erträglicher. Aber diese Diplomaten! — Diplomaten? „Quatsch, sind denn das Diplomaten. Päh, so gar der alte Hindenburg läßt sich schon einwickeln. Schöne Republik!“

„Wissen Sie Nachbar, der gelähmte Bildhauer ist ja nun auch gestorben. — Herzschlag. — Im schönsten Tod, der ist wenigstens kurz und schmerzlos aus dem Schlamassel rausgekommen. Na, ja, die Frau — — — Gewiß doch, aber — — — Na ja doch, zu guter Letzt ist doch der Staat dazu da. Der ernährt doch schon 3 Millionen Faulpelze.“

„Wir müssen doch bezahlen!“ brüllt ein Dicker, Behäbiger dazwischen, vor lauter pedantischer Mut, daß er nun schon 20 Minuten warten muß, ehe er seinen Stoppelbart loswerden kann. „Sie kommen gleich dran, Herr Schulze“, befiehlt der geschäftstüchtige Meister und blinzelt mit den Augen. Der muß alles schweigend über sich ergehen lassen. Der kann wohl Köpfe zurechtstutzen, aber vernünftigermaßen kann er sie nicht. Da ist er zufriedener, wenn er Perücken auf seinen Modell-Holzköpfen bearbeiten kann. Die machen ihn nicht so konfus. Aber es ist nun einmal sein Beruf. Er muß Köpfe waschen, Tollen pomatieren, damit wenigstens rein äußerlich mancher Schädel nach etwas aussieht. — Bitte, der nächste Herr!

## Tödlicher Verkehrsunfall

In der Ettlinger Allee, in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei der Wirtschaft zum Lauterke, ereignete sich gestern mittags gegen 3 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Der ledige 43 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann Kiefer aus Ruppurr war auf der Heimfahrt mit seinem Fahrrad in die Gleise der Mittelbahn geraten, blieb hängen und stürzte zu Boden. Dabei wurde er von dem Anhängen eines in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagens überfahren und schwer verletzt. Von den Passanten wurde das Krankenauto gerufen, das den Verletzten ins städtische Krankenhaus überführte. Der Verunglückte hat einen komplizierten Oberschenkelbruch, eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen. Er starb noch am Nachmittag.

Der Unfall wollte es, daß die Schwester des Verunglückten, die sich auf dem Wege nach der Stadt befand, an der Unfallstätte hinstam und zu ihrem Entsetzen gewahr werden mußte, daß der Verunglückte ihr Bruder ist.

## Zur Erinnerung an die Niederschlagung des Kapp-Putsches im März 1920

also vor 10 Jahren hat der Vorstand der SPD, u. der Vorstand des ADGB, zu einer Kundgebung an allen Orten aufgerufen. Auch in Karlsruhe wird dieser Ehrentag für die deutsche republikanische Bevölkerung, insbesondere für die Arbeiterklasse gebührend gedenkt werden. Am Samstag, den 15. März, abends 8 Uhr, findet ein großer Festzug statt mit anschließender Kundgebung auf dem Schlosspark. Veranstalter sind die Sozialdemokratische Partei, die freien Gewerkschaften, die Arbeiterpartei und Gesangsvereine, sowie das Reichsbanner. Zu dieser Kundgebung sind alle Republikaner und Republikanerinnen herzlichst eingeladen. Nähere Mitteilungen über die Veranstaltung folgen noch.

## Zur „Demonstration“ der Kommunisten am letzten Donnerstag

Schreibt uns ein Arbeiter: „Dah die Kommunisten mit den Erwerbslosen Schindluderpolitik treiben und sie nur als Werkzeug für ihre Parteibestrebungen benutzen, ist ja bekannt. Der Volksfreund hat mit Recht unter Hinweis auf die Ablehnung des Wohnungsbauprogrammes im Bürgerausschuß darauf hingewiesen, daß es ihnen gar nicht ernst mit der Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen ist. Auch die Ausrufe, daß ihnen das Wohnungsbauprogramm nicht annehmbar sei, ist nicht stichhaltig. Hätten alle Parteien denselben Standpunkt eingenommen wie die Kommunisten, so wäre eben das Wohnungsbauprogramm 1930 abgelehnt worden und das Nachsehen hätten die vielen Bauarbeiter, die dadurch keine Arbeit erhalten hätten. Aber die Kommunisten haben auch bei anderer Gelegenheit bewiesen, daß ihnen die Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen ganz egal ist. Es sei nämlich bei dieser Gelegenheit auf die Haltung der Kommunisten anlässlich der Frage der Erhaltung der Verla-Fabrik hingewiesen. Auch da haben die Kommunisten die Vorlage abgelehnt. Gewiß sind die Opfer groß, die die Stadt zu bringen hat, aber wäre die Vorlage überhaupt abgelehnt worden, wie es die Kommunisten wollten, so würde der Verla-Betrieb still liegen und das Arbeitslosenheer in Karlsruhe und Umgebung wäre noch um viele Tausend höher. Wenn, wie erzählt wird, an der Kommunisten-Demonstration sich auch einige Leute des Verla-Betriebes beteiligen haben, so wirkt dies recht beklagenswert, denn hätten alle Parteien denselben Standpunkt eingenommen wie die Kommunisten, hätten auch diese Arbeiter von dem Verla-Betrieb ebenfalls keine Arbeit. Das haben sich scheint diese denkfähigen Tröpfe, die sich vom Verla-Betrieb an der Demonstration beteiligen haben, nicht überlegt. Weiterhin sei daran erinnert, daß die Kommunisten auch die Vorlage betr. Michelinwerke abgelehnt haben. Wenn im Laufe dieses Jahres mander Bauarbeiter durch die Errichtungen dieses Werkes Arbeit erhält und nach Fertigstellung der Bauten der Fabrikationsbetrieb aufgenommen wird, wodurch mehrere hundert Arbeiter Beschäftigung erhalten, so sind die Kommunisten daran unschuldig. Sie haben die Vorlage abgelehnt und damit auch die Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose. Ihre Arbeit richtet sich stets gegen die Arbeitsbeschaffung, weil sie nur mit einem zur Verweissung getriebenen Propaganda ihre politischen Geschäfte machen können. Diese Aufgabe liegt den Sowjetkulturen höher als eine wirkliche Hilfe für Arbeitslose. Alle die Arbeitslosen, die einer solchen gewissen- und verantwortungslosen Gesellschaft nachstehen, sind nur zu bedauern.“

**Elternversammlung in der Volksschule**  
Das Vertrauensverhältnis zwischen Elternhaus und Schule gehört zu den wertvollsten Voraussetzungen erfolgreicher Erziehung. Wenn Lehrer und Eltern im gegenseitigen Einvernehmen dem gleichen Ziel zustreben, dann ist Gewähr vorhanden, daß in der Erzieherstätigkeit ein schädlicher Leerlauf vermieden wird. Sowohl die Lehrer wie auch der meilens größere Teil der Eltern waren deshalb immer bemüht, einen Zustand gegenseitigen Vertrauens zu schaffen und Wege zu gemeinsamer Arbeit zu finden. Wenn die Erfolge häufig im Anfangsstadium stecken bleiben, so ist daran der Umstand schuld, daß Eltern und Lehrer im allgemeinen kaum Gelegenheit hatten, sich gegenseitig so gründlich kennen zu lernen, daß alle Möglichkeiten gemeinsamer Arbeit hätten erschöpft werden können. Man war deshalb in den letzten Jahren insbesondere an Mittelschulen durch regelmäßige Zusammenkünfte von Elternabenden bestrebt, diesem Uebelstand abzuwehren, und es ist sehr erfreulich, daß man sich auch an Volksschulen mehr und mehr dieser wertvollen Erziehungsmaßnahme bedient. Am letzten Freitag fand in der Volksschule, die im Gebäude der ehemaligen Telegraphenkaserne untergebracht ist, erstmalig eine solche Elternversammlung statt. Die Einberufung dieser Versammlung dazu infolgedessen ein gewisses Risiko in sich, als die Elternschaft des Schulbezirks starke Vorurteile hinsichtlich der sozialen Struktur aufweist. Aber der Verlauf des Abends hat den freudigen Optimismus recht, mit dem der neue Leiter der Volksschule, Herr Rektor Wiese, zu Werke ging. Weit mehr als die Hälfte aller Eltern des Bezirks waren anwesend und lauschten den Ausführungen des Rektors, der in etwa einfüßiger Rede in verständlicher Weise über mannigfache Fragen aus Unterrichtspraxis und Schulordnung plauderte und den Eltern zeigte, wie sich der erfahrene Lehrer die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule denkt.

Die anschließende Aussprache zeigte, daß die Worte des Rektors auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Alle Diskussionsbeiträge richteten sich auf lebhafter Zustimmung der Versammlung den Wünschen, man möge in Zukunft regelmäßig solche Abende veranstalten. Namens der Elternschaft dankte Herr Wiese dem Rektor für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Versammlung und Herr Fabrikant Bieringer brachte mit markanten Worten Anerkennung und Dank zum Ausdruck für die erzieherische Arbeit, die vom Lehrerkollegium der Volksschule geleistet wird.

## Welche höheren Schulen kommen für unsere Kinder in Betracht?

In den nächsten Wochen wird wiederum für viele Eltern die Frage akut, ob sie ihre Kinder einer höheren Schule zuführen sollen. Aus dem Bestreben heraus, den Kindern eine möglichst gesicherte Zukunft zu gestalten, haben sich in den letzten Jahren die Eltern in steigendem Maße entschlossen, die Kinder einer höheren Lehranstalt auszuführen. Sie hoffen, daß den Kindern dadurch die berufliche Laufbahn erleichtert wird. Die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen der Besuch einer höheren Schule empfehlenswert ist, verdient ernste Beachtung und reifliche Überlegung. Deshalb hat sich das Arbeitsamt Karlsruhe, Abteilung Berufsberatung, entschlossen, diese Frage zum Gegenstand eines öffentlichen Elternabends zu machen, der am Freitag, den 14. März d. J., abends 8 Uhr im großen Rathssaal stattfinden wird. Dieser Elternabend findet unter Mitwirkung der Schulbehörden der hiesigen Volksschule und der höheren Lehranstalten statt. Als Redner sind Herr Professor August Birtler und Fräulein Lebram-Allefforin Dr. Wegner gewonnen worden.

Es handelt sich bei diesem Abend aber nicht nur um die Frage, ob die Kinder überhaupt einer höheren Schule zugeführt werden sollen und können. Wenn der Entschluß zum Lebertritt in eine höhere Schule einmal gefaßt ist, dann erhebt sich noch weiter die Frage, welche Schulart gewählt werden soll. Unter höheren Schulwesen hat sich ja in den letzten Jahrzehnten vielfach entwickelt. Die Gymnasien, die Realgymnasien, die Oberreals- und Realschulen stehen den Kindern offen. Daneben hat sich auch das Mädchenschulwesen gerade in den letzten Jahren besonders entwickelt. Wir sehen hier die Mädchenschulen, wie vernehmen auch die real-gymnasiale und gymnastische Schullaufbahn für Mädchen. Daneben stehen auch noch die Frauenschulen als neuester Zweig des Mädchenschulwesens genannt.

Über diese verschiedenen Schularten, ihre Eigenart und ihre spezifische Bedeutung für das spätere Leben von sachverständiger Seite Aufschluß erhalten zu können, dürfte ebenfalls von vielen Interessenten dankbar empfunden werden. In erster Linie wird der Abend für die Eltern der Kinder in Betracht kommen, die sich in der 4. Volksschulklasse befinden. Jedoch sind selbstverständlich alle anderen Interessenten freundlichst eingeladen, insbesondere auch die Eltern, die erst in späterer Zeit vor der Entscheidung über die Schullaufbahn ihrer Kinder stehen. Der Eintritt ist frei.

## Ruppurr

An Stelle unserer Monatsversammlung findet am Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr, im „Ramm“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Reichstassaba, Schödlin spricht über: „Reichspolitik und Arbeitslosenfrage“. Die Ruppurrer Arbeitervereine werden ersucht, ihre Mitglieder auf diese Versammlung hinzuweisen, besonders auch die Arbeitslosen einzuladen, insbesondere auch die Eltern, die erst in späterer Zeit vor der Entscheidung über die Schullaufbahn ihrer Kinder stehen. Der Eintritt ist frei.

## Kuppurr

Wie man die Arbeiterklasse schädigt. Man schreibt uns: Am Fastnachdienstag fuhr ein Wagen mit fastknugsmäßiger Aufmachung in Ruppurr und in der Verengung herum. Die Mitfahrer machten sich Schälmeien und großer Trommel ein sogenanntes Konzert. Einen solchen Spaß kann man sich in der Fastnacht erlauben. Aber die Herrschaften bildeten sich sicher ein, daß ihr musikalischer Spießfuß ein Ehrenschmuck wäre, denn sie sammelten bei den Passanten Geld ein. Auf die Frage eines Passanten an den Einlässer mit der roten Sammelbüchse, wer sie seien und für was das Geld bestimmte, erhielt er die Antwort, es sei der „Arbeitermusikverein“ Ettlingen, und für den sei das Geld bestimmt. Von der Gartenstadt begaben sich die Leute in eine Wirt-

schaft und von dieser nochmals in eine, um wahrheitsgemäß den durch das viele Malen erzeugten Durst zu löschen. Schreiber dieses hat sich in Ettlingen erkundigt, ob wirklich ein Arbeitermusikverein dort bestünde. Der Antwort zufolge handelt es sich um einen Arbeitermusikverein im üblichen Sinne, sondern um eine kommunistisch-orientierte Gesellschaft, die bei der anfänglichen Arbeiterkampf in Ettlingen nicht im besten Willen steht. Das Eszoffieren für ihr Schätzenswertes ist schon darauf schließen, daß es sich um eine sonderbare Sorte „Arbeiter“-Musikverein handelt, denn mit dieser Betätigung kann man die Ehre des Arbeiters höchstens schädigen. Solche Betätigungen überlassen anständige Arbeiter den Zigeunern.

## Beierheim

Generalversammlung der Sozialdem. Partei. Am 7. März fand unter Beirats-Vorsitzungsleitung eine Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Beierheim statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, dem Genossen Wiese, eröffnet. Er sprach zunächst über das Thema: „Das Paradies des Roten“. Die Versammlung folgte den sehr interessanten Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und dankte am Schluß des Vortrages dem Vorsitzenden. Anschließend gab der Beiratsvorsitzende Genosse Wiese einen Bericht über die Tätigkeit der Partei in Beierheim. Er berichtete über die Tätigkeit der Partei in Beierheim, die in der Gemeinde Beierheim besteht. Er berichtete über die Tätigkeit der Partei in Beierheim, die in der Gemeinde Beierheim besteht. Er berichtete über die Tätigkeit der Partei in Beierheim, die in der Gemeinde Beierheim besteht.

## Daxlanden

Beiratsversammlung der Sozialdem. Partei. Die Beiratsversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Daxlanden fand am Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr im „Ramm“ statt. Der Vorsitzende, Genosse Wiese, eröffnete die Versammlung. Er sprach über die Tätigkeit der Partei in Daxlanden. Die Versammlung folgte den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und dankte am Schluß dem Vorsitzenden.

## Lichtspiele

Die Lichtspiele (Rathhaus) gehen ab heute in neuen Rahmen. Der neue Direktor, Herr Wiese, hat sich vorgenommen, die Lichtspiele in einem anderen Sinne zu betreiben. Er hat sich vorgenommen, die Lichtspiele in einem anderen Sinne zu betreiben. Er hat sich vorgenommen, die Lichtspiele in einem anderen Sinne zu betreiben.

## Veranstaltungen

„Der gebedte Tisch“. Wenn Frau Schmidt Gäste hat, leitet es nun ab, wenn der Tisch gedeckt ist. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch.

## Veranstaltungen

„Der gebedte Tisch“. Wenn Frau Schmidt Gäste hat, leitet es nun ab, wenn der Tisch gedeckt ist. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch.

## Veranstaltungen

„Der gebedte Tisch“. Wenn Frau Schmidt Gäste hat, leitet es nun ab, wenn der Tisch gedeckt ist. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch.

## Veranstaltungen

„Der gebedte Tisch“. Wenn Frau Schmidt Gäste hat, leitet es nun ab, wenn der Tisch gedeckt ist. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch.

## Veranstaltungen

„Der gebedte Tisch“. Wenn Frau Schmidt Gäste hat, leitet es nun ab, wenn der Tisch gedeckt ist. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch.

## Veranstaltungen

„Der gebedte Tisch“. Wenn Frau Schmidt Gäste hat, leitet es nun ab, wenn der Tisch gedeckt ist. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch. Die Gäste sitzen an dem Tisch und warten auf den Tisch.

Die Polizei berichtet:

Sachschädigungen

In der Nacht zum Montag schlug ein unbekannter Täter das Scheufenster eines Trifurmeisters in der Waldstraße ein. Der Schaden beträgt etwa 300 Mark.

In der Nacht zum Sonntag wurden auf Rintheimer Wiedern mehrere junge Bäume von Subenhand abgetrieben. — In der gleichen Nacht zertrümmerte ein unbekannter Täter in der Waldhornstraße das Firmenschild eines Geschäftsmanns im Wert von 50 M.

In der Nacht zum Montag wurden in der Mathystraße bei der Brückstraße zwei junge Lindenbäume und in der Leisingstraße ein junger Kastanienbaum hart über dem Boden von Subenhand abgetrieben.

Rowdys

Wegen groben Unfugs gelangt ein lediger 24 Jahre alter Bauarbeiter zur Anzeige, weil er sich in der Nacht zum Sonntag vor der Postkassette am Durlacher als Messerführer produzierte.

Diebstähle

Einem Landwirt in Durlach-Aue wurden in der Nacht zum Sonntag aus einem Schopf seines Anwehens Fleisch- und Würstchen im Wert von 30 M. entwendet.

Aus einer Gartenhütte hinter dem Verwalterwesen entwendete ein unbekannter Dieb Geräte im Wert von etwa 10 M.

Verkehrsunfälle

Am Montag vormittag fuhr eine 27 Jahre alte Radfabrikin durch die Amalienstraße in falscher Richtung über den Rotierplatz. Der Verkehr zur „Kofe“ machte eine Frau sie durch Zurückfahren ihrer Verkehrsübertragung aufmerksam. Im Begriff, am Gehweg zu fahren, fuhr sie einen Polizeibeamten an und fiel dabei vom Rad. Sie brach sich das linke Handgelenk und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Am gleichen Vormittag stießen Ede Leffing- und Kreisstraße zwei Personentransportwagen aufeinander. Die Schuld dürfte beide Fahrer zuzurechnen sein, den einen, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtete, den andern, weil er zu schnell gefahren ist. Es entstand ein Sachschaden von insgesamt etwa 300 M.

Edel Karl- und Gartenstraße kam es gestern nachmittags zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 2 und einem Wörzbeimer Personentransportwagen, dessen Lenkerin die nötige Vorsicht außer acht ließ. Dafür hat sie auch den Schaden, der sich auf etwa 100 M. belaufen dürfte, und außerdem wird sie sich wegen fahrlässiger Transporthilfe zu verantworten haben.

Grober Unfug und Widerstand

Ein 18 Jahre alter Sandförmerlehrling aus Unterrombach gelangte zur Anzeige, weil er am Montag abend in der Bahnhofswirtschaft in Durlach die Gäste belästigte und dem einschreitenden Polizeibeamten lebhaften Widerstand leistete. Der junge Mann trug ein im Griff feststehendes Messer bei sich, das ihm abgenommen wurde.

Schneebericht

Amlicher Bericht der Bad. Landeswetterwarte vom 11. März 1930, morgens 8 Uhr

Karlsruhe: Starker Schneefall, minus 2 Grad, Schneehöhe 10 Zm., 6-10 Zm. Neuschnee, Stl gut, Nebel mäßig.
Hornisgrunde: Leichter Schneefall, minus 3 Grad, Schneehöhe 15 Zm., 11-15 Zm. Neuschnee, Stl und Nebel gut.
Sand: Leichter Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 4 Zm., 3-5 Zm. Neuschnee, Partikeln, keine Spornmöglichkeiten.
Bühler Höhe-Platt: Bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 5 Zm., 3-5 Zm. Neuschnee, Stl und Nebel stellenweise.

Letzte Nachrichten

Explosionsunglück auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf
Ohrdruf (Thür.), 10. März. Auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes fanden gestern nachmittags zwei Soldaten des zurzeit hier weilenden Ausbildungsbataillons Marburg einen Blindgänger. Als sie sich unvorsichtigerweise und entgegen den Vorschriften damit zu schaffen machten, explodierte der Blindgänger. Von den beiden Soldaten wurde der eine auf der Stelle getötet. Der andere erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Ohrdruffer Krankenhaus gebracht.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Borausichtliche Witterung für Mittwoch, den 12. März: Fortdauer des wolkenigen Wetters mit zeitweiligen Regenfällen, Temperaturen unverändert, im Gebirge weiter leichte Schneefälle.

Wasserstand des Rheins

Waldsbut 160, seft. 1; Schusterinsel plus 20; Reßl 140, seft. 3; Maxau 309, seft. 10; Mannheim 181; Caub 95, seft. 2 Zm.



Schuhportier. Dienstag, 11. März, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Gambrinus-Halle“ (Sitzungszimmer). Alle Schuhportier erscheinen. Der Abend im Jugendheim fällt aus.
Spielmannszug. Mittwoch, 12. März, abends 8 Uhr, Übung für sämtliche Spielleute. Vollständiges Ergehen erforderlich (Eidelschule).
Freitag, 14. März, Übungsmaßstab sämtlicher Spielleute. Antritt abends 8 Uhr Lindenheimer Lor.

Vereinsanzeigen

Karlsruhe
F. F. A., Abt. Handball. Mittwoch, 8. Uhr, im „Gambrinus“ außerordentliche Spielerversammlung. 2314
Volkshochschule. Mittwoch, 12. März, keine Singprobe. Abends 8 Uhr im „Friedrichshof“ Vorstandssitzung. Donnerstag, 13. März, Singprobe im kleinen Festsaal. 2304
Klupp. Naturfreunde. Heute abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag im „Grünen Baum“. 2315

Herrenanzugstoffe
empfehlen in großer Auswahl
Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7
Dem Ratenkauf der Badischen Beamtenbank angeschlossen

Werktätige in Stadt und Land!
Euer Versicherungs-Unternehmen
die
„Volksfürsorge“
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Bericherungs-Gesellschaft
ist die
gütliche Volks-Versicherungs-
Gesellschaft in Deutschland.
Günstige Versicherungsbedingungen!
Sobald Schwimmstücke! Bei Unfall
doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte
versicherer sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der
„Volksfürsorge“

In der Strafsache
gegen den Schriftleiter Stefan Heymann aus
Wannheim wegen Verleumdung hat das Schöffengericht I in Mannheim am 4. Oktober 1929 für
frei erkannt:
Der am 14. März 1896 in Mannheim geborene
verheiratete Schriftleiter
Stefan Hermann Heymann
wegen Abler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.
Dem beschuldigten Minister d. S. Dr. Adam
Kunze wird die Verurteilung zugesprochen, den
verbleibenden Teil des Urteils innerhalb 2
Wochen nach Rechtskraft desselben durch
einzelne Gerichte in die Arbeiterzeitung und
in die Volksstimme in Mannheim und im Volks-
freund in Karlsruhe auf Kosten des Verurteilten
öffentlich bekannt zu machen.
Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.
Karlsruhe, den 8. März 1930.
Der Justizminister: Dr. K. M. M. e. l. e.

Zinsfreie
Hypotheken
führen am schnellsten zu
schuldensfreiem Haus-
u. Grundbesitz
Die Hausparkasse der Deutschen Bau- u. Siedlungs-Gesellschaft schließt laufend Millionen zinsfreie Bau- und Entschuldungs-Kredite an ihre Sparer aus. Beteiligen Sie sich rechtzeitig an diesem neuen Volkssparen. Sie legen den Grundstein zu Ihrem Wohlstand. 2301
Auklärungsvortrag
findet statt am Mittwoch, den 12. März 1930, abends 8 Uhr, im Moninger Gartensaal.
B.A.S. Hausparkasse der Deutschen Bau- und Siedlungs-Gesellschaft Darmstadt
Zuverlässige Vertreter gesucht

Zimmer auf ein paar Wochen zu vermieten 2318
Hardenstraße 96.

Möbl. Zimmer mit 4 Zimmern, nur an Herrn sofort zu verm. 23217
Hardenstr. 6, 4. St. rechts

Email-Herd
wie neu, nur 65 M.
Email-Herd
gut erhalten, nur 50 M.
abzugeben 2318
46 Jährigerstr. 46
Kunzmann

Gehr. Weistelle, Badisch,
Küchenschiff,
Schreibschiff,
einige Silber,
ein neues Herrenrad
zu verkaufen. 2311
Hilberstr. 4, 1.
St. r.

Gut erh. weiß Kinder-
klappstühle billig
zu verkaufen.
Hilberstr. 6, 3. St. r. 2309

Strumpfwirkmaschine
zu kaufen gesucht
Offerten unter Nr. 2311
an d. Volksfreundbüro.

Schuh- u. Nähmaschine
billig zu verkaufen bei
Bühler, Werderpl. 40
neben Singer.

Flug- u. Gefäßflieg
einzig, jung,
Kaukasien-
bühnenumfänger, sehr
preiswert abzugeben.
Hilberstr. 51, 1. St. l.
Ede Gartenstraße.



Mit gutem Gewissen

kann jedes Geschäft „Rama im Blauband“ als etwas besonders Feines empfehlen. Denn „Rama im Blauband“ ist ein reines Naturprodukt von köstlich frischem Duft und wirklich delikatem Geschmack.

Besonders beachtenswert:
Jede Originalpackung ist mit einem Garantiedatum der Frische versehen.

MARGARINE
Rama
im Blauband
doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Ämtliche Bekanntmachungen
Die Verhütung von Waldbränden.
Ein neuerdings entstandener Waldbrand im
Hardenwald gibt uns Veranlassung darauf hin-
zuweisen, daß nach der bezirkspolizeilichen Ver-
schrift obigen Betreffs vom 8. Mai 1928 das
Rauschen und das Anzünden von Feuer in den
Waldungen des Amtsbezirks außerhalb der
Sandstrahlen und Gemeindegrenzen verboten ist.
Jahresgebühren werden unanständig
bestraft werden.
Karlsruhe, den 6. März 1930.
Badisches Bezirksamt Hbil. IV.

Einladung
Die Stadtgemeinde Ettlingen veranstaltet
zusammen mit der Reichszentrale für Heimat-
dienst, Landesabteilung Baden in Karlsruhe, im
großen Rathaussaal in Ettlingen einen
Volksbildungsfurs
mit folgenden Vorträgen:
I. Staatsbürgerkunde.
1. Mittwoch, 12. März 1930, abends 8 Uhr
Redner: Herr Professor Dr. Schnabel von der
Lehrn Hochschule, Karlsruhe. Thema:
„Verfassungspolitische Wandlungen
in der deutschen Geschichte“.
2. Montag, 17. März 1930, abends 8 Uhr
Redner: Herr Prof. Dr. Kahner aus Wörzheim.
Thema: „Die Reparationsfrage,
der Youngplan“.
II. Heimatkunde.
3. Montag, 24. März 1930, abends 8 Uhr
Redner: Herr Weinhandler Karl Springer in
Ettlingen. Thema: „Ettlingen in
den Kriegen des 17. und 18. Jahr-
hunderts“.
4. Montag, 31. März 1930, abends 8 Uhr
Redner: Herr Professor Brandel in Ettlingen.
Thema: „Das Heimatmuseum ein
Spiegel deutscher Kultur“ (mit be-
sonderer Berücksichtigung d. Ettlinger
Heimatmuseums).
Die beiden letzten Vorträge werden durch
einige Lichtbilder ergänzt.
In diesen 4 Vorträgen wird die wertvolle
Einwohnerarbeit von Ettlingen und Umgebung
freundlichkeit eingeladen und gebeten, recht zahl-
reich jeweils erscheinen zu wollen.
Die Stadtgemeinde Ettlingen
Kr. a. l. Bürgermeister 238
Reichszentrale für Heimatdienst, Landes-
abteilung Baden: D. G. H. p. p. r. t., Direktor.

Wir suchen
zum Eintritt auf sofort oder
Okt. 1930
Lehrlinge
für folgende Berufe:
Bauhilfssler, Gitterstößer, Gerüststößer,
Schweißer, Klebner und Installateure, Huf-
und Wagenstrome, Badstubschmiede, Werkzeug-
schmied (außenwärts), Kupferschmied, Kesselschmied,
Wäcker, Wagner, Köcher, Karteteure, Photo-
graphen, Droglsten, Versicherungsangehörige,
Kaufleute für Büro
Meldungen erbeten an:
Arbeitsamt Karlsruhe
Abteilung Berufsberatung
Häringstraße 45, Fernsprecher 2270-74
Sprech- / Montag-Freitag nachm. 1/2-6
stunden; / Samstag vormittag 8-12
Durlach, den 10. März 1930.
Der Oberbürgermeister.

Durlacher Anzeigen
Tauben-Ausflug.
Gemäß § 34 der Feldpolizeiverordnung wird der
Tauben-Ausflug wegen der Frühjahrsausfaat
von Mittwoch, den 12. ds. Mts. ab, drei
Wochen lang verboten.
Ich werde durch polizeiliche Kontrolle fest-
stellen lassen, ob die Taubenschläge geschlossen
sind und gegen Jutüberhandelnbe strafend
vorgehen.
Durlach, den 11. März 1930.
Der Oberbürgermeister.
Vergebung von Fuhrleistungen
Die Stadt Durlach vergibt die im Wirtschaftsjahr
1930/31 erforderlichen
Waldfuhren.
Schriftliche Angebote sind bis längstens
Samstag, den 15. ds. Mts., 10 Uhr,
auf dem Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 6, ein-
zureichen, wofür die Bedingungen sowie die
Einschätzung zur Einsicht anzuliegen und An-
gebotsformulare abgegeben werden.
Durlach, den 10. März 1930.
Der Oberbürgermeister.

Volkshochschule Rastatt
Heute Dienstag, 11. März,
abends 8 Uhr, im „Museum“
Herr Direktor
RACH (Rastatt):
Griechische
Tragödie
Jedermann willkommen!
Eintritt frei

**Collofeum**  
Täglich 8 Uhr  
**Wilhelm Millowitsch**  
Man lacht Tränen!

**Badisches Landes-Theater**  
Dienstag, 11. März  
Kolonne Hund

Schauspiel in 9 Bildern von Friedrich Wolf  
Regie: Baumbach  
Mitwirkende: Bertram, Geuter, Mademacher, Schreiner, Jan, Brand, Zahlen, Gemmede, Grai, Herz, Böcker, Juhl, E. Kienicher, Klobbe, Landgrebe, Reiner, Rüller, Richter, Schulze, v. d. Trenck, Geier, D. Kienicher, Hindemann  
Anfang 19<sup>15</sup> Uhr  
Ende 22<sup>15</sup> Uhr  
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.  
Preise A. (0,70-5,00, 4)  
— 32  
Mi 12. 3. Nachm.: Das Mädchen von Heilbronn  
Abend: Der Waffenschmied, So. 13. 3. Junges Mädchen von Heilbronn  
So. 16. 3. Altes Konzerthaus: Keine Vorstellung, Wo. 17. 3. Kolonne Hund.

**Volksbühne**  
Blau abholen!

# Carl Schöpf

Marktplatz

Konfirmandenkleider	9.75
Kommunion-Kleider	bis 48.-
kleidsame, neueste Facons aller Stoffarten	
Anzüge für Konfirmanden	25.-
in bewährten blauen Meltons u. Kammgarn-Cheviots	
	bis 65.-

# Frühjahrs-Saison 1930

Für die  
sind alle Neuheiten in  
**Damenkleidung** | **Herrenmänteln**  
**Mädchenkleidung** | **Herrenanzügen**  
**Strickkleidung** | **Knabenkleidung**

Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Seidenstoffen, Herrenstoffen  
für jeden Geschmack in gewohnter Auswahl zu niedersten Preisen vorrätig und bitte höchst um freie Besichtigung.

Baumwollwaren, Aussteuer-Artikel, Wäsche etc.  
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

# Schauburg KAMMER-LICHTSPIELE

Markenstr. 16 - Telefon 6284  
trotz des großen Erfolges die  
endgültig letzten Spieltage  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

## Das Donkolakenlied

12 Akte russischer Räuber-Romantik mit 2813  
H. A. v. Schlettow, Lien Meyers, Hertha v. Walther, Fritz Kampers usw.

Mit Gesangseinlagen 4  
1/2 7  
9 Uhr

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß der Film trotz d. größten Erfolges, wegen zwingend anderweitiger Dispositionen nur bis einschließlich Donnerstag gezeigt werden kann

Kaiserstraße 168 Tel. 3053  
Vorstellungen 3.30, 5, 7 u. 9 Uhr

In Erstaufführung

## Charles Chaplin

# THE PILGRIM

Aus verschiedenen Gründen war Chaplin The Pilgrim bis jetzt in Deutschland nicht zugelassen. Die freiere Einstellung der Zensur ermöglicht jetzt auch die Vorführung dieses Meisterwerkes höchstinteressanter Komik in Deutschland.

VERSTÄRKTE KAPELLE

Der Besuch d. Nachmittags-Vorstell. ist zu empfehlen  
Im Begleitprogramm  
Charles Chaplin in einem unregelmäßigen 2 Akter: „FEINE LEUTE“  
Der herrl. Kulturfilm: Das neuerschlossene Winterparadies. Die Ufaweche

**Viel Geld sparen Sie** wenn Sie Ihren Einkauf in meinem  
**Total-Ausverkauf**  
wegen Geschäftsaufgabe decken. Ich gewähre je nach Artikel  
**20-50 Prozent Rabatt**  
und bin in: Westen, Pullover, Jacken, Damen- und Kinder-Kleidung, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, sämtliche Herren-Artikel, Strumpfwaren, Babyartikel, Trikotagen, Protierwäse etc. gut sortiert.  
Baldiger Einkauf sichert Ihnen noch große Auswahl!  
Vorrat solange Vorrat!

**Franz Hipp / Karlsruhe**  
Waldstraße 99, Ecke Solfenstraße (Nähe Karlstor)

**MÖBEL**  
kaufen Sie am besten und billigsten bei  
**Maier Weinheimer**  
KARLSRUHE, Kronenstraße 32

**HALLO!**  
Wollen Sie 1-3 Wochen  
**kostenlosen Ferienaufenthalt**  
in den Heimen der Naturfreunde?

Dann werben Sie eifrig bis 15. April 1930 für die

## URANIA

Die näheren Bedingungen erfahren Sie durch die  
**Volksfreund-Buchhandlung**  
Waldstraße 28 Fernruf 7020/21

**Tücht. Vertreter**  
zum Besuch b. Priv. allerorts gesucht.  
Sehr lohnende, vornehm. Sache. Gut. vergütet. auch Reisekostenübertragung.  
Off. unt. Nr. 2264 an d. Volksfreundb.

**Vertreter gesucht**  
für Karlsruhe, Hauptplatz  
Finanzbüro Spandau  
Korrigirt. 6 722

**Junger Mann mit**  
Hilfsbereitschaft, 2 u. 3 B.  
mit allen Vep. vertraut,  
sucht per bald Stelle.  
Angebote unt. G. 217 an d. Volksfreundbüro

**Knaben- Mädchen**  
auf sofort gesucht.  
Schwanenstr. 34. i. 2. Bd.

**Tüchtiger Mann emp-**  
fiehlt sich für Gartenarbeit, Bäume- u. Hecken schneiden. 345 u. 32219 an d. Volksfreundbüro

**Umzüge**  
aller Art bejorgt billig  
**Mulfinger**  
Douglasstr. 34, Tel. 1700  
Haftbar für Schaden durch Verfrachtung  
Wohnungsnachweis

**Sobelant gebraucht,**  
jedoch gut erhalten,  
zu kaufen gel. Off. unt. 2309 an d. Volksfreundb.

**Damenfahrrad**  
gut erhalt., nur 45.-  
**Herrenfahrrad**  
gut erhalt., nur 35.-  
abzugeben. 2317  
46 Säbingerstr. 46  
Kunzmann

**Arbeitsamt Karlsruhe.**  
Abteilung Berufsberatung  
Säbingerstraße 45  
Am Freitag, den 14. März, abends 8<sup>15</sup> Uhr, findet im großen Rathhausaal im Benehmen mit den Schulbehörden ein  
**öffentl. Elternabend**

Rat. - Thema:  
**Welche höheren Schulen kommen für unsere Kinder in Betracht?**  
Redner: Herr Prof. Ing. Burfart, Karlsruhe, Gräulein Lehramtskollaborantin Dr. D. Reiger, Karlsruhe.

Alle Interessenten, Eltern, Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen, Schüler und Jugendfreunde sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

**Vollständiger Ausverkauf**  
wegen Geschäftsaufgabe  
Trotz meiner weit herabgesetzten Preise gewähre ich  
**20-25% Rabatt**  
**Herren-Mäntel, Anzüge und Hosen**  
**Loden-Mäntel, Windjacken**  
**Herren-Damen-Kinder-Schuhe**  
**Westen, Pullover und Wäsche**  
**Gelegenheitskäufe**  
**David Turner,**  
Herrenstraße 21  
Samstags geschlossen 2315

**Glänzendes Haar**  
durch Sabol-Spezial-Shampoo für blondes u. dunkles Haar, mit Haarschampoo, 1 Pak. f. 2 Wasch. 30 f. Beachten Sie uns. Wettbewerb.



Sie ist gewachsen unsere Zeitung, gewachsen und stark geworden, wie alles Gute wächst und stark wird. Sie ist Pionier aller Schaffenden der Hand und des Kopfes. Sie hat sich immer für den Leser eingesetzt in der Vertretung seiner Interessen und Ziele. Es ist ein Stück unseres Wesens, unserer Anschauung und unseres Strebens, das durch die Spalten des Volksfreunds zum Ausdruck kommt. Aber unser Blatt muß noch stärker werden, muß noch mehr leisten, muß noch mehr Geltung finden, es ist nicht Zeit, die Hände in den Schoß zu legen. Es müssen neue Leser gewonnen werden, jeder muß sich hinter den Vorkämpfer seiner Interessen, hinter den Volksfreund stellen. Weiß es nicht jeder von uns, daß das Schicksal nicht gehorsam ist, daß es bezwungen werden muß. Muß nicht jeder mithelfen, wenn es um die Besserung der sozialen Verhältnisse geht, für die sich unsere Zeitung immer einsetzen wird. Jeder neue Leser bringt uns alle einen Schritt vorwärts, jeder neue Leser ist ein neuer Baustein.

**SCHORPP wälcht Pfundwälche**

Bei 20 1/2 weiß	Bei 20 1/2 weiß	Bei 20 1/2 weiß
<b>18</b>	<b>28</b>	<b>38</b>
RÜGELRECHT	TROCKEN	PRESEN

Berechnung nach Gewicht trocken gewogen. Abholen und bringen kostenlos. Verlangen Sie Preisliste. Läden in allen Stadtteilen. Briefschrift Kaiserallee 37. Telefon 725. 2316

**Teilhaber**  
mit Einlage von 4 bis 5000 Mark von gutem Unternehmen gesucht.  
Guten Verdienst und Sicherheit.  
Angebote unt. Nr. 2300 an d. Volksfreundbüro.

**Tafelklavier**  
voll gepanzert, für Gesangsverein, selten günstige Gelegenheit, billig zu verkaufen.  
Siegfried Weiß, Durlach, Hauptstr. 42

**Zu verkaufen:**  
1 geb. Mandoline, 1 geb. Herrenfahrrad 25.-, 1 geb. Größlingen, 2 Bienenkörbe 14.-, 2 B.

Schneider, 2300  
**Nähmaschine**  
Central-Spule, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Birtel 13 II.